

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky



BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Untersuchungen zum alternativen Schulwesen in Österreich

**Observations concerning the alternative school system in
Austria**

Poznámky k alternativnímu školství v Rakousku

Vypracovala:

Petra Holemářová

České Budějovice, 2008

Vedoucí bakalářské práce:

Mgr. Jana Kusová, Ph.D.

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci na téma
„Untersuchungen zum alternativen Schulwesen in Österreich“
(Poznámky k alternativnímu školství v Rakousku)
vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury
uvedených v seznamu literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění
souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce,
a to v nezkrácené podobě - v úpravě vzniklé
vypuštěním vyznačených částí archivovaných pedagogickou fakultou
elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG
provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích
na jejích internetových stránkách.

České Budějovice, duben 2008

podpis studenta

Poděkování

Za cenné rady, připomínky a inspiraci
při vypracovávání této bakalářské práce
bych chtěla poděkovat
paní Mgr. Janě Kusové, Ph.D.

Za odbornou konzultaci zároveň vděčím
paní Kateřině Kozlové,
učitelce na Waldorfské škole v Hluboké nad Vltavou.

Anotace

Tato bakalářská práce je zaměřena na možnosti alternativního vzdělání v Rakousku. Úvodní kapitoly představují rakouský vzdělávací systém obecně, další část práce se věnuje alternativním typům škol. Souhrnné údaje o nabízených výukových programech nad rámec klasickému pojetí výuky jsou zpracované do komplexního přehledu. Na jednom zvoleném alternativním programu byla provedena jeho podrobná analýza zaměřená na používané výukové metody, přístup k žákům, výukové materiály a především na rozdílnost od běžné výuky. Závěr práce prezentuje výsledky dotazníkového šetření mezi Rakušany, které bylo zaměřeno na povědomí Rakušanů o alternativních vzdělávacích programech.

V přílohách této práce jsou k nahlédnutí statistiky, grafy a ukázky učebních materiálů.

Annotation

This bachelor thesis is focused on the possibilities of alternative education in Austria. In the first part is the Austrian school system introduced in general, the next part is aimed at the types of alternative schools. Overall information about educational programmes which differ from classical educational programmes is processed in a complex summary. A detailed assessment is made on one selected alternative educational programme. The assessment contains of analyses of tutorial methods, approach to students, teaching material and its differences from classical educational programme. The last part of this thesis presents results of a questionnaire survey made in Austria focused on awareness of Austrians of alternative educational programmes.

In annexes, there are given statistics, charts and samples of teaching materials.

Inhalt

1. Einleitung	7
2. Schulsystem in Österreich	8
2.1. Geschichte	8
2.2. Verwaltung	10
2.3. Übersicht der Schultypen	10
2.3.1. Primärbereich (1.-4. Schuljahr)	11
2.3.2. Sekundärbereich I (5.-8. Schuljahr)	12
2.3.3. Sekundärbereich II (9. Schuljahr und höher)	12
2.3.4. Postsekundärbereich	13
2.3.5. Tertiärbereich	14
3. Was ist die alternative Pädagogik?	15
3.1. Entstehung und Entwicklung der alternativen Schulen	15
3.1.1. Weltweit	15
3.1.2. In Österreich	17
3.2. Eigenschaften und Funktion der alternativen Schulen	18
3.3. Typen der alternativen Schulen	19
3.3.1. Jenaplanschule	22
3.3.1.1. Peter Petersen	22
3.3.1.2. Grundlagen der Jenaplan-Pädagogik	22
3.3.1.3. Kritik	23
3.3.2. Daltonplanschule	24
3.3.2.1. Helen Parkhurst	24
3.3.2.2. Grundlagen der Daltonplan-Pädagogik	24
3.3.2.3. Kritik	26
3.3.3. Freinetschule	27
3.3.3.1. Celestin Freinet	27
3.3.3.2. Grundlagen der Freinet-Pädagogik	27
3.3.3.3. Kritik	29
3.3.4. Montessorischule	29
3.3.4.1. Maria Montessori	29
3.3.4.2. Grundlagen der Montessori-Pädagogik	30

3.3.4.3.	Kritik	32
4.	Waldorfschule	33
4.1.	Rudolf Steiner	34
4.2.	Entstehung und Entwicklung der Waldorfschulen	35
4.3.	Anthroposophie und die Schule	35
4.3.1.	Entwicklungsphasen des Menschen	37
4.4.	Aufgaben und Bildungsziele der Waldorfschulen	38
4.5.	Gliederung, Organisation	38
4.6.	Architektur und Ausstattung	39
4.7.	Aufnahmeverfahren, Bewertung	40
4.8.	Lehrer an der Waldorfschule	41
4.9.	Lehrmittel	41
4.10.	Lehrplan	42
4.10.1.	Ausgewählte Fächer	43
4.10.1.1.	Eurythmie	43
4.10.1.2.	Zeichnen, Malen	43
4.10.1.3.	Fremdsprachen	45
4.10.2.	Tagesablauf	46
4.11.	Kritik	46
5.	Hospitation an der Waldorfschule	48
5.1.	Geschichte	49
5.2.	Ausstattung	49
5.3.	10. Klasse	50
5.3.1.	Stundenplan	50
5.3.2.	Unterricht in der 10. Klasse	51
6.	Umfrage	54
7.	Zusammenfassung	56
8.	Literaturübersicht	58
9.	Anlagen	60

1. Einleitung

„Heute will ich nicht in die Schule gehen!“ Wie oft hören die Eltern diesen Satz von ihren Kindern und wie oft müssen sie sie überzeugen, dass sie keine andere Wahl haben und dass sie ohne Diskussion gehen müssen. Es ist Schade, dass so viele Kinder die Schule nicht mögen. Es gibt doch eine Variante für diejenigen, die in der Schule Spaß haben wollen und gleichzeitig etwas Neues erfahren. Die so genannten Alternativschulen, die in den letzten Jahren „boom“ erleben, bieten viel Freiheit, führen zur Verantwortung und Selbstständigkeit und stellen eine Alternative zu öffentlichen Schulen dar.

Warum gerade das Thema „Untersuchungen zum alternativen Schulwesen in Österreich“? Es ist gut, eine Übersicht von dem ganzen Schulwesen zu haben, von allen Möglichkeiten, die es gibt, weil die Schule sehr wichtig im Leben ist. In Österreich, wo ich mich um einen Jungen gekümmert habe, habe ich ein Jahr verbracht. Der Junge hat zufällig eine Alternativschule besucht. Vorher habe ich mich für diese Problematik gar nicht interessiert, aber je länger ich mit ihm verbracht habe, desto mehr wollte ich über Alternativschulen wissen und das Thema der Arbeit war auf der Welt.

Das Ziel ist ganz eindeutig, und zwar das österreichische Schulwesen mit den Alternativen Schulen vorzustellen und eine von ihnen mehr zu untersuchen.

2. Schulsystem in Österreich

Das österreichische Schulsystem kennzeichnet sich durch Vielfalt von Bildungsmöglichkeiten und die Kinder haben eine große Auswahl an Schulen, unter denen es viele Übergänge und Brücken gibt. (Siehe Anlage Nr. 1).

Welche Aufgabe hat die Schule? *„Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen. Die jungen Menschen sollen zu gesunden, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden.“¹*

2.1. Geschichte

Im Laufe der ersten Jahrhunderte wurden die meisten Kinder zu Hause unterrichtet. Durch die Christianisierung im Mittelalter wurden Klöster errichtet und damit entstanden auch viele Schulen, wo man in der lateinischen Sprache unterrichtete. Im Jahre 1365 gründete Rudolf IV. die erste Universität in Wien. Am Ende des Mittelalters besaß Österreich also ein Bildungssystem, das die Ausbildung von der elementaren bis zur höchsten Schulstufe ermöglichte und vor allem auf Berufe gerichtet war. Im Gegensatz zum 16. und 17. Jahrhundert, als die Schule eine religiöse Orientierung hatte.²

Zu einem wichtigen Fortschritt kam es im 18. Jahrhundert, unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia. Viele Leute, die auf dem Lande lebten, waren ungebildet und die Bildung war die Priorität von den oberen Gesellschaftsschichten. Maria-theresianische Neuordnung des Bildungswesens bedeutete den ersten Schritt zu einem vom Staat geleiteten laizistischen Schulsystem, das schrittweise von der Studien-Hofkommission eingeführt werden sollte. Die Studienhofkommission kann man als Vorläuferin des heutigen Ministeriums für Unterricht bezeichnen. Es war eine zentrale Institution für das

¹ Gemäß § 2 Schulorganisationsgesetz.

² <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclou/u704402.htm> 14.2. 2008.

Unterrichtswesen bis zum Jahre 1848, als sie durch das Ministerium für den öffentlichen Unterricht ersetzt wurde.

Alles in dieser Zeit führte langsam zu einer Reform. Die katholische Kirche bzw. die Jesuiten haben den Einfluss auf die Bildung verloren und es wurden Gesetze und Verordnungen festgesetzt. Am 6. Dezember 1774 änderte endlich die Schulreform grundsätzlich die ganze Situation im Land. Die so genannte „Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in sämtlichen Kayserlichen Königlichen Erbländern“ gehört zu den wichtigsten Reformen überhaupt, weil sie zum ersten Mal zeigte, dass der Staat daran Interesse hat, die Bildung aller Bevölkerung zu ermöglichen. Es wurde die sechsjährige Schulpflicht eingeführt und die Kinder verwendeten einheitliche Lehrbücher. Die Frauenbildung war jedoch immer noch unterlassen.³

Im 19. Jahrhundert wurde die Bildung zum Programmbestandteil der neu gegründeten politischen Parteien, die untereinander um die Macht kämpften. Die Deutschliberalen schufen ein leistungsorientiertes Schulsystem und verhinderten damit für immer den Einfluss der Kirche. Dazu wurde noch die Schulpflicht von sechs auf acht Jahre verlängert.

Im Jahre 1918 setzte der Präsident des Wiener Stadtschulrates Otto Glöckel eine Schulreform durch, die bis heute gültig ist. Sie legt fest, dass jedes Kind das Recht auf Bildung hat, unabhängig vom Geschlecht oder der sozialen Lage. Seit der Reform konnten Mädchen ohne Beschränkungen studieren (mit Ausnahme vom Zweiten Weltkrieg, weil die Mutterschaft das wichtigste Ziel der Bildung für die Mädchen war).

Ein neues Schulorganisationsgesetz (SCHOG) vom Jahr 1962 legte nicht nur fest, dass die Schulpflicht auf neun Jahre verlängert wird, sondern dass auch alle zukünftigen Lehrer zuerst an Pädagogischer Akademie studieren müssen. Gleichzeitig wurde die klassische Gliederung in Volks-, Haupt-, Sonder- und Mittelschulen in die allgemeinbildenden Schulen zusammengefasst und daneben hat neu das berufsbildende Schulwesen entstanden.

Von vielen Ereignissen, zu denen es im Laufe der Jahre kam, sind noch zwei erwähnungswert. Erstens wurde die gemeinsame Bildung für Mädchen und Jungen im Jahre 1975 eingeführt und zweitens ist die Integration der behinderten SchülerInnen in den Schulen seit den 90er Jahren möglich.

³ Vgl. <http://www.wien-vienna.at/schulenindex.htm> 10.2. 2008; Beza (1998), S. 220.

Und was die Gegenwart und die Zukunft noch bringen, werden wir sehen.

2.2. Verwaltung

Das Schulsystem richtet sich schon seit 1962 nach dem Schulorganisationsgesetz (siehe oben) und alle Veränderungen wurden nur durch die Neufassungen des Gesetzes verwirklicht. Die Gesetzgebung und ihre Vollziehung werden zwischen Bund und die einzelnen Länder geteilt, und zwar nach einem differenzierten System.

Die gesamte Verantwortung für das Bildungswesen in dem primären, sekundären und tertiären Bereich hat das am 1. März 2007 entstandene Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK)⁴. Ihm sind die Landesschulräte und die Bezirksschulräte unterstellt. Die Schulen selbst haben eine beschränkte Autonomie, z.B. sie können eigene Schulprofile entwickeln. Für die Lehrausbildung ist dagegen das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit zuständig (BMWA).⁵

2.3. Übersicht der Schultypen

In Österreich leben ungefähr 8,1 Millionen Einwohner und Einwohnerin und nach der österreichischen Statistik haben im Schuljahr 2006/07 genau 1.226.638 SchülerInnen⁶ die Schulen besucht (Siehe Anlage Nr. 2).

Es gibt zwei Schultypen: allgemeinbildende und berufsbildende. Bis zur 8. Schulstufe gibt es nur allgemeinbildende und ab der 9. Schulstufe gliedert sich das Bildungswesen in ein allgemeinbildendes und ein berufsbildendes.

Das österreichische Schulsystem wird aufgrund der Klassifizierung von der UNESCO aufgebaut. Die internationale Bildungsklassifikation, die sog. ISCDE (International Standard Classification of Education) unterstützt die internationale Schulvergleiche. Es gibt sieben Bildungsebenen⁷ (Siehe Anlage Nr. 3):

- ISCDE 0 – Elementarbereich
- ISCDE 1 – Primärbereich

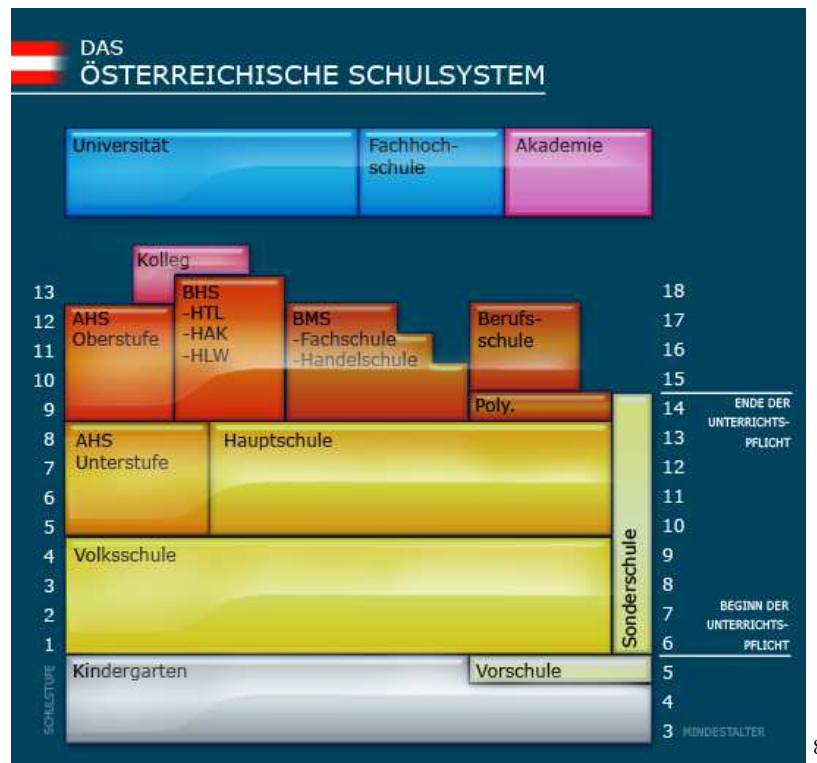
⁴ Das vorige Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur wurde damals neu in BMUKK und Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung geteilt.

⁵ BMBWK (2001), S. 8-10.

⁶ <http://www.statistik.at/> 3.2. 2008.

⁷ http://gudrun.biffl.wifo.ac.at/fileadmin/files/MB_2002_06_06_BILDUNG_KOSTEN_NUTZEN.PDF 15.2. 2008.

- ISCDE 2 – Sekundärbereich I (Unterstufe)
- ISCDE 3 – Sekundärbereich II (Oberstufe)
- ISCDE 4 – Postsekundärbereich
- ISCDE 5 – Tertiärbereich
- ISCDE 6 – Tertiärbereich (Forschungsqualifikation)



2.3.1. Primärbereich (1.-4. Schuljahr)

Für alle Kinder, die in Österreich den Hauptwohnsitz haben (unabhängig davon, aus welchem Land sie kommen) und die das sechste Lebensjahr vollendet haben, gilt die neunjährige allgemeine Unterrichtspflicht⁹. Das bedeutet, dass Kinder an einer öffentlichen Schule, einer privaten Schule, einer ausländischen Schule oder zu Hause unterrichtet werden können. Die öffentlichen Pflichtschulen dürfen kein Schulgeld einheben und die Kinder müssen für die Fahrt zur und von der Schule auch nichts zahlen.¹⁰

Nach der Vorschulerziehung, die für drei- bis sechsjährige Kinder freiwillig ist, folgt eine vierjährige Volksschule. Sie vermittelt die Grundausbildung. „Ihr Ziel ist es, eine

⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:SCHULSYSTEM%C3%B6sterreich2.png> 10.2. 2008.

⁹ Sowie in Dänemark, Finnland und Großbritannien.

¹⁰ In den letzten Jahren wird im Sekundärbereich eine Gebühr in Höhe von 10% der Gesamtkosten abgehoben, das vor allem die Reisekosten und die Lehrbücher decken soll.

*umfassende und gleichzeitig ausgewogene Allgemeinbildung zu vermitteln und die sozialen, emotionalen, intellektuellen und körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerrinnen und Schüler zu fördern.*¹¹ Für die körperlich oder geistig behinderten Kinder gibt es Sonderschulen.

2.3.2. Sekundärbereich I (5.-8. Schuljahr)

Seit dem fünften Schuljahr haben die SchülerInnen zwei Möglichkeiten: die Hauptschule oder die Unterstufe einer allgemeinbildende höhere Schule (AHS-Unterstufe), wobei beide vier Jahre besucht werden. Der Unterschied liegt darin, dass die Hauptschule eine grundlegende, indem die AHS-Unterstufe eine umfassende und erweiterte Allgemeinbildung vermittelt. Da es an freien Plätzen an der AHS-Unterstufe mangelt, werden nur solche Kinder aufgenommen, die nachweisen können, dass sie in der vierten Klasse an der Volksschule in ausgewählten Fächern mindestens mit der Note „gut“ bewertet waren, oder die Kinder, die eine Aufnahmenprüfung erfolgreich bestanden haben.

Die AHS bietet verschiedene Schulformen an: Gymnasium (BG), Realgymnasium (BRG) und Wirtschaftskundliches Realgymnasium (WKG). In der Unterstufe sind die Unterschiede im Lehrplan nur leicht, aber in der Oberstufe sind sie schon größer.

2.3.3. Sekundärbereich II (9. Schuljahr und höher)

Nach dem achten Schuljahr können sich die SchülerInnen für eine allgemeinbildende oder eine berufsbildende Schule entscheiden. Sie wählen eine von folgender vier Schulrichtungen: AHS-Oberstufe, Berufsbildende höhere Schule (BHS), Berufsbildende mittlere Schule (BMS) und Polytechnische Schule mit anschließenden Berufslehre und Berufsschule.

Die AHS bereitet die SchülerInnen vor allem auf eine Universitätsausbildung vor und schließt nach vier Jahren mit Matura.

Die Matura (Reife- oder Diplomprüfung) kann man auch an einer BHS ablegen, allerdings erst nach fünf Jahren. Das Angebot an der berufsbildenden höheren Ausbildung ist reich. Unter anderen gibt es Höhere technische Lehranstalt (HTL) für technisch interessierte SchülerInnen, Handelsakademie (HAK) für kaufmännisch interessierte

¹¹ http://www.ibw.at/ibw_mitteilungen/art/zdr_234_06_wp.pdf 19.2. 2008.

SchülerInnen, oder viele Bundeslehranstalten für wirtschaftlich, gewerblich, künstlerisch und sozial interessierte SchülerInnen.

Ähnliche Berufsfelder gibt es an den BMS, zu denen die Fachschule und die Handelsschule gehören. Sie dauern kürzere Zeit als BHS im Bereich von einem bis vier Jahre und schließen mit Lehrabschlüssen. Falls jemand die Reifeprüfung dazu ablegen möchte, muss er noch einen dreijährigen Aufbaulehrgang absolvieren.

Die letzte Variante stellen die Polytechnischen Schulen dar, die die Schüler auf den unmittelbaren Übertritt in die Lehrlingsausbildung vorbereiten. Nach einem an der Polytechnischen Schule verbrachten Jahr kommt das sog. duale Ausbildungssystem, wo die Schüler teils eine Berufsschule besuchen und teils in einem Lehrbetrieb arbeiten. Am Ende legen die Schüler die Lehrlingsprüfung ab.

Die Berufsschulen sind nach dem Ende der neunjährigen Schulpflicht beliebteste Schulen, was auch die Tabelle zeigt:

Verteilung der SchülerInnen in der 9. und 10. Schulstufen
(in %)¹²

	9. Schulstufe	10. Schulstufe
AHS	24,3	19,8
BHS	30,7	23,3
BMS	19,5	12
Polytechnische Schule	20,5	-
Berufsschule (Lehre)	-	38,7

2.3.4. Postsekundärbereich

Wer nach dem Sekundärbereich eine kürzere Studiendauer bevorzugt, kann an den Kollegs oder Akademien studieren. Es geht um nichtuniversitäre Ausbildung, die trotzdem viele unterschiedlichste Fachrichtungen bietet.

¹² STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik, 18.01.2008.

2.3.5. Tertiärbereich

Dagegen umfasst das Tertiärbereich die Universitäten und die Fachhochschulen. Man darf nicht ohne ein Studienberechtigungszeugnis (meistens das Maturazeugnis) studieren und man muss damit rechnen, dass das Studium kostenpflichtig ist. Nach dem zweistufigen Bologna-System sind die Bachelorstudien dreijährig und darauf schließen die ein- bis zweijährigen Masterstudien an.

Im Rahmen von dem Tertiärbereich ist auch ein Doktoratsstudium an den Fachhochschulen möglich.

3. Was ist die alternative Pädagogik?

Zum österreichischen Schulsystem gehören natürlich auch die Schulen, die sich von den öffentlichen Schulen unterscheiden, die so genannten alternativen Schulen. Die Alternative Schule ist eine Bezeichnung, die viele Bedeutungen hat und sehr oft als Synonym zu verschiedenen Schultypen wie Freien Schulen, Aktiven Schulen, reformpädagogischen Schulen usw. verwendet wird. In diesem Bereich herrscht ein terminologisches Chaos, weil der Begriff in einzelnen Ländern und pädagogischen Theorien unterschiedlich verstanden wird.

Selbstverständlich gibt es bestimmte allgemeine Definitionen in pädagogischen Wörterbüchern und Enzyklopädien. Das Wörterbuch Pädagogik von Horst Schaub definiert sie folgend: *„Die Alternativschulen sind schulische Einrichtungen, die nach Zielsetzung, Schul- und Unterrichtsorganisation, Lerninhalten, Lehr- und Lernformen, Medien, Schulleben und Elternarbeit ganz oder teilweise von den einheitlichen Merkmalen der staatlichen Regelschule abweichen und damit eine andere Möglichkeit des Lehrens und Lernens bieten.“*¹³

3.1. Entstehung und Entwicklung der alternativen Schulen

Der ganze Prozess von der Entstehung und Entwicklung der alternativen Schulen hat eine reiche Geschichte. Die Erziehung und die Bildung als einer der wichtigen Einflussfaktoren für die Entwicklung der Persönlichkeit begleitet die Gesellschaft von jeher. Bei diesem langen Prozess entstanden private, kirchliche und staatliche Schulen mit der Schulverpflichtung. Das Schulwesen ging durch verschiedene Phasen durch, die ihre Vorteile sowie auch Nachteile hatten und mit denen auch viele Veränderungs- und Innovationsversuche zusammenhingen. Die Schulwesengeschichte ist eigentlich eine ständige Konfrontation von öffentlichen und alternativen Schulen.

3.1.1. Weltweit

Zu den Alternativschulen kann man schon die Philosophenschulen in der Antike zählen, aber von den Alternativschulen im engeren Sinne spricht man erst seit der Wende

¹³ Schaub, H. – Zenke, K.G. (2000), S. 28.

des 19. und 20. Jahrhunderts. Es ging um einen Versuch, die traditionelle Schule zu verändern. Bei dem Entstehen der Alternativschule spielten gleich mehr Quellen eine wichtige Rolle, vor allem solche pädagogische Richtungen, die im 19. Jahrhundert nicht berücksichtigt wurden. Die meisteingeführten Personen sind J. J. Rousseau und L. N. Tolstoi mit ihrer Idee von freier Erziehung und Schule.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts bildete sich die Reformpädagogik. *„Zwischen 1890 und 1933 war vor allem vor dem Ersten Weltkrieg die Anwendung pädagogischer Reflexion auf die historischgesellschaftliche Situation (die Situation des Umbruchs – siehe unten), aus der eine Vielfalt unterschiedlicher Ansätze zur Erneuerung der Schule und der Erziehung hervorgingen. Anlässe waren der um 1900 abgeschlossene Aufbau eines verschulten, bürokratisierten, selektiven Schulsystems und der gesellschaftliche, technische, ökonomische und kulturelle Umbruch. Mit der Modernität reformpädagogischen Denkens und Handelns verbanden sich Vorstellungen von einer entbürokratisierten Schule, von freiheitlich demokratischen Lebensverhältnissen und liberalen, kindorientierten Bildungsidealen.“*¹⁴ Während des 20. Jahrhunderts hatten einen Einfluss auch philosophische und pädagogische Richtungen wie Hermeneutik, Psychoanalyse, Postmodernismus usw.

Eine andere erhebliche Quelle für die alternative Schulbewegung war die persönliche Erfahrung der Gründer. Sie widmeten sich den Kindern nicht nur als Pädagogen, sondern manche von ihnen waren auch Ärzte oder sie arbeiteten im Sozialbereich. Sie gewannen viele wertvolle Erfahrungen, die sie später ausnutzten.

Seit dem 19. Jahrhundert bis zum heute erschienen viele Alternativschulen. Im Jahre 1889 errichtete der Engländer Cecil Reddie eine Schule in Abbotsholm, die als Vorbild den ähnlichen Schuleinrichtungen in England diente. Er betonte Schüler selbstverwaltung und mit dem Leben in der Gemeinschaft wollte er das Sozialleben seiner Schüler unterstützen. Ein paar Jahre später wurde von Berthold Otto ein Landerziehungsheim Ilseburg im Gebirge Harz geöffnet. Die Landerziehungsheimbewegung strebte sich nach der Gründung solcher Einrichtungen, die auf dem Lande (außerhalb der Einflüsse der Großstadt) lagen. Die Heime boten den Kindern eine Familienumgebung, Integration aufgrund von gemeinsamen Interessen an und die ganze Bildung sollte für das Leben nützlich sein.

¹⁴ Schaub, H. – Zenke, K.G. (2000), S. 453.

Der nächste Schritt zur Entwicklung der alternativen Schulen war ein Gesamtunterricht, der zum Hauptbestandteil im Unterricht in der Hauslehrerschule in Berlin wurde. Bei dem Gesamtunterricht waren die Lehrer und alle Schüler anwesend und jeder hatte das Recht, seine Meinungen und Erlebnisse auszudrücken. Es gab keine klassischen Klassen, sondern nur vier Altersgruppen. Den Verlauf des Unterrichts bestimmten die Interessen der Anwesenden. Mit den Kindern beschäftigte sich auch Ovide Decroly, ein belgischer Arzt und Pädagoge, der 1907 „Die Schule im Leben und für das Leben“ (L'école pour la vie par la vie) gründete, in der er die Beachtung der Kindesinteressen durchsetzte und den Unterricht der traditionellen Gegenstände ablehnte.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden die Hauptströmungen des alternativen Schulwesens: Waldorfschulen, Montessorischulen, Daltonplanschulen, Freinetschulen und Jenaplanschulen. Der Aufschwung der Alternativschulen war leider bald in den 20er und 30er Jahren gebrochen. Die Totalität stellte für alle alternativen Tendenzen keine gute Umgebung dar und der Zweite Weltkrieg lenkte die Aufmerksamkeit anders wohin ab. Weitere Fortschritte wurden also erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gemacht, als die Anzahl der Alternativschulen immer weiter wuchs.

Der Erwähnung wert sind noch die Gesamtschule Hibernia und die Glockseeschule in Hannover. Die Hiberniaschule ist eine Gesamtschule mit drei Stufen, wo die berufliche und allgemeine schulische Bildung integriert wird. Man kann sowohl eine soziale oder handwerkliche Ausbildung als auch einen höchstmöglichen Schulabschluss erreichen. Alles geht dabei von der Rudolf Steiners Waldorfpädagogik aus.¹⁵ In die Glockseeschule kommen Kinder aus verschiedenen Gesellschaftskreisen, weil sie ohne Schulgeld besucht werden kann.¹⁶ Für die Aufnahme ist es wichtig, dass die Eltern mit der Schule mitarbeiten können und zu Hause ähnliche Beziehungen wie in der Schule führen.

3.1.2. In Österreich

In Österreich ist die Entstehung der Alternativschulen mit der 68-Bewegung verbunden. *„Zwischen der zweiten Hälfte der 60er Jahre und dem Anfang der 70er findet eine Revolution statt, die nahezu alle Länder erfasst: eine tiefgreifende Veränderung der Machtapparate, der Organisation der Produktion und der gesamten Sozialstruktur.“*¹⁷

¹⁵ <http://www.hiberniaschule.de/unterricht/index.html> 1.3. 2008.

¹⁶ Das ist ein großer Vorteil gegenüber den anderen Alternativschulen.

¹⁷ Viale, G. (1979), S. 8.

Und was waren die Hauptthemen der 68-Bewegung? „Das Verhältnis von individueller zu kollektiver Emanzipation, das Verhältnis der revolutionären Veränderungen konkret hier und jetzt im Alltag zum großen Horizont der Weltrevolution, die Solidarität aller trotz und gerade ob der großen Unterschiede der rebellierenden Subjekte, die Ausweitung der Kritik am Kapitalismus bis tief in das a priori der Technik, Herrschaft und Kultur hinein, die Tiefenwirkungen der kapitalistischen Herrschaft auf Triebe, Wünsche, Sexualität und Wahrnehmungsfähigkeit.“¹⁸

In Wien ist die Bewegung in der Form von Arena-Bewegung erst 1976 angelangt. Die Arena war ein Gelände in Wien-Erdberg, das früher als Schlachthof diente. Die Schleifung war wegen keiner Gebäudenutzung auf das Jahr 1976 geplant, aber das ganze Areal wurde von ein paar Leuten gerettet und bei dieser Gelegenheit entstand eine Bewegung. Die Arena wurde zum Ort, wo viele Veranstaltungen stattfanden, wo sich verschiedene Bewegungen trafen usw. Und gerade in der Arena sind die ersten Kinderläden entstanden. Die Kinderläden kann man als Vorläufer der Alternativschulen bezeichnen, weil sie eine Alternative zu Kindergärten waren und die Erziehung im antiautoritären Geiste verlief. Als die Kinder schulreif waren, gründete man im Jahre 1978 die erste österreichische Alternativschule, die sog. Ätsch-Schule, in der eine partnerschaftliche Beziehung zwischen Kindern, Lehrpersonen und Eltern herrschte.¹⁹ Heute siedelt die Schule in der Hofmühlgasse in Wien.

Seitdem steigt die Anzahl der Alternativschulen ständig an und heutzutage gibt es insgesamt 42 Alternativschulen.²⁰

3.2. Eigenschaften und Funktion der alternativen Schulen

Wozu dienen die Alternativschulen außer der Bildungsvermittlung? Sie sollen die Lust am Lernen erwecken, weil viele Leute, die die Schule beenden, Schulangst oder negative Erfahrungen haben. Wie ist es möglich? Den öffentlichen Schulen wird oft die Unzufriedenheit der Schüler und ihrer Eltern vorgeworfen. Der Schüler fühlt sich manchmal in den großen Klassen isoliert und das Verhältnis zwischen ihm und den Lehrern ist auch sehr oft problematisch. Die Kinder haben Angst vor der Schule, sie sind zur Leistung und zum Konkurrenzkampf gezwungen und als Frucht wächst nur Schulstress

¹⁸ <http://homepage.univie.ac.at/karl.reitter/artikel/68er%20Bewegung%20Teil%201.htm> 2.3. 2008.

¹⁹ <http://aetsch.wordpress.com/about/> 1.3. 2008.

²⁰ Nach den Angaben von dem „Netzwerk“ (ein Bundesverband für selbstbestimmtes Lernen), das die alternativen Unterrichtsinitiativen (außer der Waldorfschulen) in Österreich zusammenschließt.

und Schulantipathie. Das alles wollen die Alternativschulen vermeiden. Sie haben einen vielfältigen Charakter. Sie sind unterschiedlich durch Lehrmethoden, Organisationsformen oder Orientierung, trotzdem haben sie einen gemeinsamen Ausgangspunkt, und zwar die Kritik des öffentlichen Schulwesens. Sie gehen aus der Kritik hervor.

Es wurden also folgende Zielpunkte festgestellt:

- Änderung der ganzen Orientierung der Schule
- Nachdruck auf Individualitätsentwicklung
- sich mehr den ästhetischen Aspekten und Körpererziehung widmen
- Zusammenarbeit der Familie mit der Schule
- Gliederung der Schüler nicht mehr nach den Altersgruppen
- positive Beziehung zwischen den Schülern und den Lehrern

Die Alternativschulen gehören zu den so genannten Freien Schulen (auch Schulen in Freier Trägerschaft), in denen der Wert auf individuelle Bedürfnisse gelegt wird. Weil jede Münze zwei Seiten hat, sind die Freien Schulen keine Ausnahme. Sie bekommen nämlich vom Staat keine oder nur minimale finanzielle Unterstützung.²¹ Darum müssen die Eltern damit rechnen, dass sie das Schulgeld bezahlen und dass ihre Mitarbeit in Anspruch genommen wird.

Freie Schulen unterrichten Kinder, die noch der Schulpflicht unterliegen und darum ist eine Kontrolle von einer Schulbehörde nötig. Wenn eine neue Schule gegründet wird, werden ihre Schüler jedes Jahr von den Externisten geprüft, damit es bestätigt wird, dass der Lehrplan der Freien Schulen dem Lehrplan an den öffentlichen Schulen entspricht. Die Landeschulinspektoren entscheiden dann darüber, ob die Schule nach ein paar Jahren das so genannte Öffentlichkeitsrecht erhält. Wenn sie es bekommt, sind die Prüfungen nicht mehr nötig.

3.3. Typen der alternativen Schulen

„Der Bundesverband für selbstbestimmtes Lernen Österreichs“ hat folgende Kriterien für die Alternativschulen, die als Mitglied aufgenommen werden wollen, festgelegt:

²¹ Es werden ihnen maximal zehn Prozent der aufgewandten Kosten ersetzt.

- Selbstverwaltung
- Nicht-konfessionell
- Alternativpädagogisches Konzept
- Mitwirkung der Eltern
- Finanzielle Unabhängigkeit der Initiative

Wegen der Selbstverwaltung zählen die konfessionellen und internationalen Privatschulen sowie auch die Waldorfschulen nicht zu den Alternativschulen.²² Trotzdem habe ich die Waldorfschulen in die Alternativschulen eingegliedert, weil die meisten Leute sie mit alternativem Schulwesen sicher verbinden und die breite Öffentlichkeit sieht sie als alternativ an.

Die bedeutendsten Alternativschulen entsprechen einem der folgenden Konzepte:²³

- Jenaplanschulen
- Daltonplanschulen
- Freinetschulen
- Montessorischulen
- Waldorfschulen

²² „Das Netzwerk“ (Siehe Fußnote Nr. 20) versteht unter der Selbstverwaltung eine Eltern-Initiative, die auf einem demokratischen Weg gemeinsam die Schule gestaltet. Diese Bedingung erfüllen leider die Waldorfschulen nicht.

²³ <http://www.blick.it/angebote/reformpaedagogik/rp10070.htm> 14.3. 2008.

JENAPLANSCHULE DALTONPLANSCHULE FREINETSCHULE MONTESSORISCHULE

Peter Petersen	Helen Parkhurst	Célestin Freinet	Maria Montessori
Gründung: 1924 Stuttgart, Deutschland	Gründung: 1919 Dalton, die USA	Gründung: 1920 Frankreich	Gründung: 1907 Rom, Italien
Verbreitung (am meisten): die Niederlande	Verbreitung (am meisten): die Niederlande, die USA, Tschechien	Verbreitung (am meisten): Frankreich, Belgien, die Niederlande	Verbreitung (am meisten): Deutschland, die Niederlande, die Schweiz
Der Jenaplan ist eine Ausgangsform, eine „Pädagogische Situation“	Der Daltonplan ist kein pädagogisches System – „a way of life“	Die „Ecole Moderne Francaise“ ist ein Modell für eine Schule	Die Montessori-Pädagogik ist ein pädagogisches und didaktisches Modell
Begriffe:	Begriffe:	Begriffe:	Begriffe:
Schulgemeinschaft	Wahlfreiheit, Verantwortung, Zusammenarbeit Selbsttätigkeit	Pädagogik des Volkes	Polarisation der Aufmerksamkeit
4 Bildungsgrundformen: Gespräch, Feier, Arbeit und Spiel	Pensum	Arbeit entdeckendes Lernen	sensible Phasen
Stammgruppen	Grafen	Morgenkreis	die kosmische Erziehung
Schulwohnstuben	Laboratorien	freier Ausdruck, Druckerei	Entwicklungsmaterialien
		Klassenrat	die vorbereitete Umgebung
Organisation: altersheterogen	Organisation: altersheterogen	Organisation: altersheterogen	Organisation: altersheterogen
Vorwiegende Unterrichtsform:	Vorwiegende Unterrichtsform:	Vorwiegende Unterrichtsform:	Vorwiegende Unterrichtsform:
Gruppenunterricht	Selbstständige Arbeit mit Lernaufgaben	selbstbestimmte, individuelle Arbeiten	Freiarbeit
Niveauunterricht	Abschluss eines Vertrages		
Lehrerbildung: Kurse – zweijährig	Lehrerbildung: Kurse in Ausarbeitung	Lehrerbildung: untereinander	Lehrerbildung: Kurse – zweijährig

24

²⁴ <http://www.blick.it/angebote/reformpaedagogik/rp10070.htm> 13.3. 2008.

3.3.1. Jenaplanschule

3.3.1.1. Peter Petersen (1884-1952)



Peter Petersen wuchs gemeinsam mit seinen sechs Geschwistern auf einem Bauernhof auf. Das Leben in einer großen Familie sowie auch die Bewältigung der vielfältigen Landwirtschaftsarbeit formten seine Charakterzüge - Zielbewusstsein, Beharrlichkeit und Hilfsbereitschaft. Tägliche Zusammenarbeit in der Familie und seinem Heimatort widerspiegelten sich im Lebensgemeinschaftsinn, den er dann später in seinen pädagogischen Reformen durchsetzte. Nach dem Universitätsstudium arbeitete er bis 1919 als Oberlehrer. Im Jahre 1920 habilitierte er sich und übernahm die Leitung der Lichtwarkschule in Hamburg. Hier fing er mit seiner inneren Schulreform an. Er strebte nach der Verknüpfung der einzelnen Fächer, gliederte den Unterricht auf Grund- und Kursunterricht und das Hauptaugenmerk widmete er der Schulgemeinde.²⁵

Eine Wende in seinem Leben brachte das Jahr 1923, als er auf die Universität Jena berufen wurde (und bis zur Tod blieb). Von Anfang an strebte er nach „neuer Erziehung und neuer Schule“.

3.3.1.2. Grundlagen der Jenaplan-Pädagogik

Der Jenaplan ist ein pädagogisches Konzept, eine Ausgangsform, deren Grundlage eine Erziehungsidee mit folgender Frage ist: *„Wie muss eine Erziehungsgemeinschaft gestaltet sein, damit ein Mensch seine Individualität zur Persönlichkeit entwickeln kann?“*²⁶ Die Erziehung erfolgt in einer Gemeinschaft, wo man die Lebenswerte wie Freude, Treue, Rücksicht usw. lernt. *„Das Individuum wird zur Persönlichkeit durch Leben in der Gemeinschaft.“*²⁷

Die Schüler sind nicht in altersgleiche Klassen eingeteilt, sondern es wird meistens in den Stammgruppen gelernt. Eine Stammgruppe besteht aus drei Jahrgangsstufen. Da die

²⁵ Svobodová, J. – Jůva, V. (1996), S. 65-67.

²⁶ <http://diepresse.com/home/bildung/> 14.3. 2008.

²⁷ <http://www.blick.it/angebote/reformpaedagogik/rp10053.htm> 13.3. 2008.

Schüler unterschiedlich alt sind, kann jeder von jedem lernen. Doch jede Stammgruppe muss bestimmte Lehrpläne erfüllen.

Es wird in drei Unterrichtsformen unterrichtet:

- Gruppenunterricht (eine Tischarbeit in kleineren Gruppen)
- Kreis (in der Stammgruppe)
- Kurs (bestimmte Fächer)

Weil es keinen Stundenplan gibt, wird jede Woche ein rhythmisierter Wochenarbeitsplan mit ausgeglichener Gestaltung durch vier Bildungsgrundformen eingehalten: Arbeit, Spiel, Gespräch, Feier. Die Vorordnung der Arbeitsphase ist die Aufgabe des Lehrers, der den Schülern hilft nur, wenn sie brauchen. Die Kinder setzen sich eigene Lernziele, dann arbeiten sie selbstverantwortlich und selbstbestimmt. Ihre Aufgaben vollenden sie ganz in Ruhe. Die Schule wird oft als „Schule des Schweigens und der Stille“ bezeichnet. Die Lernräume sind sehr oft außerhalb der Schule z.B. in den Bibliotheken. Nach der Arbeitsphase kann die Spielphase folgen und danach die Gesprächsphase, die alle Formen des Sprachunterrichts (mit Theater oder Präsentationen) umfasst. Ein fester Bestandteil ist auch ein soziales Element: die Feier, bei der die Kinder vor den Eltern präsentieren, was sie gelernt haben.

Der Unterricht soll im Freien erfolgen, darum ist die Ausstattung der Räume dieser Tatsache angepasst. Die so genannten „Schulwohnstuben“ sind mit beweglichen Möbeln ausgestattet, damit die Kinder ständig die Bewegungsmöglichkeit haben. Es gibt auch keine festen Sitzplätze. Die Kinder müssen sich dort einfach wohl fühlen.

Die Bewertung ist individuell, generell bekommen die Schüler keine Noten und Zeugnisse. Trotzdem gibt es an einigen Schulen ab dem dritten Lehrjahr ein Zeugnis mit den Noten.

3.3.1.3. Kritik

Das Problem ist, dass der Jenaplan ohne intensive Elternarbeit undenkbar ist. Sehr oft fehlt die Unterstützung der Eltern. Kritisch eingesehen wird auch die Tatsache, dass das Individuum nicht im Vordergrund steht. Da es in Österreich derzeit nur einzelne Klassen gibt, in denen nach dem Jenaplan unterrichtet wird, sind auch wenige kritische Reaktionen.

3.3.2. Daltonplanschule

3.3.2.1. Helen Parkhurst (1887-1973)



Der Daltonplan wurde von der amerikanischen Pädagogin Helen Parkhurst gegründet. Sie hatte eine glückliche Kindheit, wenn auch schlechte Schulerfahrungen. Trotzdem erfüllte sie ihren Traum und wurde Lehrerin. Seit 1904 unterrichtete sie an der einklassigen Schule in Waterwill, wo sie ihre Vorstellungen von einem eigenen pädagogischen Konzept gewann. Nach der Zusammenarbeit mit Maria

Montessori gründete sie im Jahre 1919 eine „Dalton Public High School“, wo sie den Daltonplan weiterentwickelte. Ihre Erkenntnisse wurden in ihrem ersten Buch „Education on the Dalton Plan“ zusammengefasst und der Daltonplan verbreitete sich ins Ausland.²⁸

3.3.2.2. Grundlagen der Daltonplan-Pädagogik

Der Daltonplan ist ein lockeres und flexibles pädagogisches Konzept, das vor allem für die Sekundarstufe geeignet ist. Helen Parkhurst nannte drei Grundprinzipien:

- Freiheit
- Zusammenarbeit
- Selbsttätigkeit

Die Freiheit stellt einen Gegensatz zur „Zwangschule“ dar. Sie bedeutet nicht, dass die Schüler machen, was sie wollen, sondern sie haben eine Wahlfreiheit, die mit der Verantwortung für die Entscheidungen verbunden ist. Die Schüler müssen verstehen, dass nur sie selbst für eigenen Fortschritt verantwortlich sind. *„Helen Parkhurst versucht mit dem Daltonplan den schulischen Schwerpunkt vom Lehren auf das Lernen zu verlegen. Im herkömmlichen Unterricht ist es die Aufgabe des Lehrers, darauf zu achten, dass der Schüler lernt. Ein wesentliches Prinzip des Dalton-Unterrichts hingegen besteht darin,*

²⁸ http://lehrer.schule.at/Daltonplan_HS_Froebel/ 14.3. 2008.

dass der Schüler selbst verantwortlich für seine Arbeit und seinen Fortschritt ist. Die Gestaltung des Unterrichts ... soll im Schüler das Bewusstsein erwecken, dass das Lernen seine Sache ist, und nicht die des Lehrers; dass er Verantwortung für sein Tun und sein Leben in der Schule übernehmen muss, stärkt sein Selbstvertrauen und ermöglicht ihm, initiativ für sich selber zu werden.“²⁹

Der Schüler kann sich entscheiden, wie und mit wem (in einer Gruppe, allein usw.) er zusammenarbeiten möchte. Dank der Zusammenarbeit lernt er, wie sich man zu den anderen benimmt und wie man die anderen respektiert.

Eines der typischen Merkmale des Unterrichts ist ein Pensum. Es zeigt, welchen Lernstoff der Schüler in einer bestimmten Lernzeit schaffen sollte. Es dauert meistens vier Wochen, aber es teilt sich in der Regel in:

- Contract (eine Jahresarbeit)
- Assignment (eine Monatsarbeit)
- Periode (eine Wochenarbeit)
- Unit (eine Tagesarbeit)

Contract ist ein Überblick von dem Lernstoff eines ganzen Jahres und daran nehmen Schüler sowie auch Lehrer teil. Assignment bestimmt die Arbeit für einen Monat, Periode für eine Woche und Unit für einen Tag.³⁰ Die Aufgaben und Fristen der Lernerfolgskontrolle werden ausführlich auf den Pensumblättern beschrieben³¹ (Siehe Anlage Nr. 4). Die verfassten Pensum werden dann an einer Wandzeitung präsentiert. Falls jemand sein Pensum nicht rechtzeitig schafft, muss er seine Arbeit fortsetzen, bis sie fertig ist.

Die Lernzeit, die die Schüler zur Verfügung haben, ist für alle genügend. Der Tag läuft in vier Phasen³²:

- Planungsphase
 - die Aufgabe wird erklärt
- Daltonphase (Freiarbeitsphase)

²⁹ Eine Zitierung vom Internet <http://www.emsneustiftgasse.at/seiten/Dalton/seiten/dalton3.html> 10.3. 2008: Eichelberger, H. (2002), ohne Seitenangabe.

³⁰ Jüngere Schüler arbeiten mit Wochenplänen, ältere Schüler mit Monatsplänen.

³¹ Wenn der Schüler ein Teil des Pensums vollendet, markiert es mit einer Farbe. Jede Farbe vertritt einen bestimmten Tag, an dem der Schüler einen Teil gemacht hat.

³² <http://www.blikk.it/angebote/reformpaedagogik/rp10034.htm> 14.3. 2008

- sie dauert zwei bis drei Stunden, jeder hat freie Wahl und kann ungestört arbeiten
- im Rahmen der Daltonphase können die sog. „special calls“ stattfinden, d.h. Versammlungen zu einem neuen Thema
- Fachkonferenzen
 - die Lerngruppe diskutiert im Zusammenhang mit Daltonphase
- Wahl- und Wahlpflichtkurse

Während der Daltonphase arbeiten die Schüler in Fachräumen, so genannten Laboratorien. Es geht um so gestaltete Räume, wo man selbstständig arbeiten kann. Die Schüler können dort verschiedenstes Material (Bücher, Zeitschriften, Modellen...) benützen. In jedem Laboratorium ist ein Fachlehrer anwesend, der jederzeit, wenn man braucht, einen Rat erteilt.

Die Lernerfolgskontrolle folgt mündlich oder schriftlich jeden Monat. Erst wenn das Kind sein Lernziel erfüllt, bekommt es ein nächstes Pensum. In den Grafen werden laufend die Erfolge von den Schülern („scholar's graph“) und den Lehrern („teacher's subject“) eingetragen.

3.3.2.3. Kritik

Das Daltonplan-Konzept wird oft wegen der unbefriedigenden Lehrstoffwiederholung, die notwendig ist, kritisiert. Es führt auch nicht zur Verantwortung, weil es sie schon voraussetzt und es erinnert an Hochschulsystem. Deshalb kann man nach dem Daltonplan eher auf der Sekundarstufe unterrichten, die jüngeren Kinder wären verwirrt. Und man setzt zu viel auf die Aktivität der Schüler, was für die Kinder mit Willenschwäche problematisch sein kann.

In Österreich ist die Kritik wie bei den Jenaplanschulen nicht so stark, weil es nur eine einzige Daltonplanschule gibt und zwar die „Europa Schule“ in Wien. In vielen Klassen der verschiedenen Schulen wird aber schon nach dem Daltonplan unterrichtet.

3.3.3. Freinetschule

3.3.3.1. Celestin Freinet (1896-1966)



Das Leben des Bahnbrechers von der Freinet-Pädagogik wurde durch bittere Jahre des Ersten Weltkrieges und frühe Schulerfahrungen beeinflusst. In dem Ersten Weltkrieg erlitt er eine schwere Lungenverletzung und verbrachte vier Jahre in Lazaretten und Sanatorien. Die Folgen, die ihm nach dem Ende des Krieges blieben, verhinderten ihn aber nicht an seiner Lehrtätigkeit. Es war ein Impuls für eine Suche nach einer Alternative. Im Jahre 1920 wurde er zum Dorfschullehrer in Bar-Sur-Loup und mit seinen Kollegen entwickelte er weiter die Freinetbewegung, 1924 gründeten sie eine „Kooperative“, die eigene Materialien herausgab und von der die neue französische Lehrerbewegung „Moderne Schule“ (Ecole Moderne) inspiriert wurde. Sie propagierten die Pädagogik des Volkes.³³ Dank der Korrespondenz zwischen den Klassen gelang ihm, ein großes Netz von den Lehrern, die ihm folgten, zu bilden.

3.3.3.2. Grundlagen der Freinet-Pädagogik

Die Freinet-Pädagogik wird als Pädagogik des Volkes genannt. Celestin Freinet wollte, dass sich alle die Schule leisten können. Der Ausgangspunkt ist die Verknüpfung von Schule und Leben, die Zusammenarbeit von Schülern und Lehrern und von Lehrern untereinander.³⁴ Im Mittelpunkt des Interesses steht die Arbeit und das Motto: „Par la vie – pour la vie – par le travail“ (Aus dem Leben – Für das Leben – Durch die Arbeit). Die Arbeit soll die natürlichen Bedürfnisse der Schüler, wie z.B. Kommunikation mit anderen, befriedigen. Es ist nötig, dass die Kinder eine Möglichkeit haben, die Arbeit selbst zu wählen.

Der Unterricht wird gemeinsam von den Schülern und Lehrern gestaltet und basiert auf Interessen und Bedürfnissen der Schüler, wobei der staatliche Lehrplan eingehalten sein muss. Das Hauptelement, auf dem viele Fächer unterrichtet werden, ist ein freier

³³ <http://freinet.paed.com/freinet/ecf.php?action=ecfcfrbio1> 14.3. 2008.

³⁴ Die Lehrer treffen einander regelmäßig und tauschen ihre gewonnenen Erfahrungen aus.

Ausdruck. Es ist eigentlich eine Form, wie man etwas mitteilen kann und womit man auch etwas verändern kann. Mit dem freien Ausdruck hängt das Drucken zusammen. Eine Druckerei wurde zum Symbol der Freinet Schulen. Sie bietet den Kindern die Gelegenheit an, eigene Texte zu drucken und eigene Interessen durchzusetzen. Sie sollen in Kenntnis nehmen, dass sie viel durch eigene Taten und Texte verändern können und darum tragen sie auch bestimmte Verantwortung.³⁵ Die älteren Schüler nutzen noch die Computer, mit Hilfe derer sie Zeitungen und Korrespondenzen schaffen. Die Korrespondenz wird dann zwischen mehreren Schulen geschickt und die Schüler können ihre Erfahrungen austauschen.

Für eine gute Entwicklung des Kindes ist ein entdeckendes Lernen bedeutend. Deshalb sind die Klassen so eingeordnet, dass sie ein passendes Milieu mit vielen Ateliers (Arbeitsecken) bieten (Siehe Anlage Nr. 5) und jedes Kind kann daran arbeiten, was es mag. Zur Unterstützung des entdeckenden Lernens findet der Unterricht auch außer der Schule statt und in der Zeitung wird dann eine Nachricht darüber geschrieben.

Als demokratisches Element funktioniert ein Klassenrat. Alle Schüler treffen sich einmal pro Woche und lösen verschiedenste Themen. Sie besprechen Probleme, planen den Unterricht usw. Der Lehrer ist nur ein Mitglied und die ganze Sitzung leiten selbst die Kinder.

Der Tag läuft in ein paar Phasen ab. Am Morgen versammeln sich die Kinder für ein freies Gespräch im Kreis, im so genannten Morgenkreis. Die Kinder üben unbewusst den freien mündlichen Ausdruck und lernen, welche Regeln in der demokratischen Gesellschaft gelten. Es werden aktuelle Unterrichtsthemen besprochen und der Lehrer hört den Interessen und Erfahrungen der Kinder zu. Dann wartet eine schwere Aufgabe auf ihn und zwar diese Interessen in den Lehrplan einzugliedern. Am Ende des Morgenkreises planen die Kinder noch die „individuellen Arbeiten“. Das individuelle Lernen folgt danach in der Form von einer Einzel- oder Gruppenarbeit. Wenn der Tag zu Ende ist, zeigen die Kinder ihre Ergebnisse, die sie mit anderen besprechen. Nach jeder Woche werden die Arbeiten präsentiert und bewertet in der so genannten Bilanz. Außerdem wird ein Wochenarbeitsplan für die kommende Woche verabredet und jedes Kind muss einen individuellen Arbeitsplan gestalten.

Was die Eltern betrifft, sie werden in der Schule gern gesehen. Damit sie wissen, wie die Kinder arbeiten, erhalten sie regelmäßig einen Rückmeldebogen. Die Bewertung wird

³⁵ Alle Schülerarbeiten werden im Klassentagesbuch dokumentiert.

nur individuell gemacht, es gibt kein Ziffernotensystem. Erst nach der Absolvierung bekommen die Schüler ein staatliches Zeugnis mit den Noten.

3.3.3.3. Kritik

Freinet arbeitete keine Theorie aus und es gibt keine methodischen Gedanken. Darum wird die Freinet-Pädagogik in Teilen durchgeführt. In Österreich sind nur Freinet-Klassen, die an den öffentlichen Schulen eingegliedert sind.

3.3.4. Montessorischule

3.3.4.1. Maria Montessori (1870-1952)



Die Montessoribewegung wurde von Maria Montessori in Italien gegründet. Nach dem Medizinstudium wurde sie die erste Ärztin Italiens und dazu war sie auch eine Pädagogin und eine Kämpferin für die Kinder- und Frauenrechte. 1907 eröffnete sie ein Kinderhaus (Casa dei bambini) in Rom. Sie ging von Erfahrungen mit der Betreuung der geistig behinderten Kinder und vor allem von eigener Beobachtung der Kinder in verschiedenen Situationen aus. Nach dem erfolgreichen Ausprobieren der Ausbildungsmethode verließ sie den Beruf Universitätsprofessorin und Ärztin und mehr als 40 Jahre widmete sie sich der Durchsetzung ihrer Unterrichtsmethode. Da sie ihren Nachfolgern nicht vertraute, reiste sie durch verschiedenste Länder selbst, um Ausbildungskurse für Erzieher und Lehrer zu veranstalten. Es war eine sehr anstrengende Arbeit, die durch die Einführung ihrer Methode in den Schulen in den Niederlanden, in Deutschland, Belgien, Spanien, Skandinavien, in den USA, in England und Indien belohnt wurde.³⁶

In Österreich war zuerst Wien ein Zentrum der Montessori-Pädagogik, 1926 war dort ein Montessori-Institut gegründet und seit den 30er Jahren entstanden mehrere

³⁶ Hedderich, I. (2001), S. 12-17.

Einrichtungen in anderen österreichischen Städten. Die Montessoribewegung wird heutzutage von Montessori-Zentrum Wien unterstützt.

3.3.4.2. Grundlagen der Montessori-Pädagogik

Montessori fand bei ihrer Arbeit die Schriften von Jean Gaspard Itard und Eduard Séguin, die bahnbrechende Arbeiten über die Erziehung der geistig behinderten Kinder verfassten. Sie studierte sie durch, knüpfte an sie an und entwickelte sie weiter bis zur heutigen Form. Einen zentralen Kern ihrer Pädagogik bildet Polarisation der Aufmerksamkeit. Einmal schaute sie einem kleinen mit einem Sinnesmaterial spielenden Mädchen zu. *"Zu Anfang beobachtete ich die Kleine, ohne sie zu stören, und begann zu zählen, wie oft sie die Übung wiederholte, aber dann als ich sah, dass sie sehr lange damit fortfuhr, nahm ich das Stühlchen, auf dem sie saß, und stellte Stühlchen und Mädchen auf den Tisch; die Kleine sammelte schnell ihr Steckspiel auf, stellte den Holzblock auf die Armlehnen des kleinen Sessels, legte sich die Zylinder in den Schoß und fuhr mit ihrer Arbeit fort. Da forderte ich alle Kinder auf zu singen; sie sangen, aber das Mädchen fuhr unbeirrt fort, seine Übung zu wiederholen, auch nachdem das kurze Lied beendet war. Ich hatte 44 Übungen gezählt; und als es endlich aufhörte, tat es dies unabhängig von den Anreizen der Umgebung, die es hätten stören können; und das Mädchen schaute zufrieden um sich, als erwachte es aus einem erholsamen Schlaf."*³⁷ Und Maria Montessori schrieb weiter: *"Dies ist offenbar der Schlüssel der ganzen Pädagogik: diese kostbaren Augenblicke der Konzentration zu erkennen, um sie beim Unterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen, später in Grammatik, Mathematik und Fremdsprachen auszunützen. Alle Psychologen sind sich übrigens darin einig, dass es nur eine Art des Lehrens gibt: tiefstes Interesse und damit lebhaft und andauernde Aufmerksamkeit bei den Schülern zu erwecken."*³⁸

Die Polarisation der Aufmerksamkeit ist ein Prozess, bei dem sich das Kind frei das Material auswählt, es bereitet sich alles vor und die Arbeit führt es so lange durch, bis es satt ist. In dieser Phase wird das Kind ganz konzentriert. Am Ende zeigt es stolz das Ergebnis seiner Arbeit und schreibt es auf.

³⁷ Montessori, M. (1976), S. 70.

³⁸ Montessori, M. (1954), S. 59.

Montessori fand noch die richtigen geeigneten Materialien, damit die Kinder freiwillig, konzentriert und motiviert arbeiten. Dank der Arbeit mit diesen so genannten Entwicklungsmaterialien entwickeln die Kinder psychische und motorische Fähigkeiten.

Die Umgebung spielt dabei auch eine große Rolle. Die vorbereitete Umgebung ist in der Montessori-Pädagogik notwendig. Alles soll proportional den Kindern sein: die Möbel sind simpel und leicht, damit sie die Kinder verschieben können, Türgriffe entsprechen der Handgröße, die Tafel ist so niedrig, dass die Kinder daran problemlos schreiben oder zeichnen können und das ganze Material liegt in Augenhöhe im Regal. Ein Bestandteil der Klassenausstattung sind auch Teppiche, die von den Kindern verwendet werden, wenn sie mit dem didaktischen Material arbeiten. Es ist noch wichtig zu erwähnen, dass jede Klasse meistens aus drei Jahrgängen besteht. So können sich die Kinder gegenseitig etwas erklären und helfen.

Die Aufgabe der Lehrer ist eine solche Lernumgebung für das Kind vorzubereiten, die die Kreativität von den Kindern fördert und die der aktuellen sensiblen Phase (Siehe unten) des Kindes entspricht. In der Montessori-Pädagogik ist die Passivität der Lehrer sehr wichtig. Die Kinder haben dann einen größeren Raum für eigene Aktivitäten. Der Lehrer begleitet das Kind beim individuellen selbst gewählten Lernprozess und kontrolliert seine Lernfortschritte. Es herrscht ein Motto: Hilf mir, es selbst zu tun! Er kann dem Kind zeigen, wie etwas geht, aber er macht es für es auf keinen Fall.

Manchmal erscheint ein Missverständnis, dass die Kinder lernen, was sie wollen. Es gibt aber feste Unterrichtsrahmen, in denen sie erst dann Freiheit haben. Inhaltliche Wahl liegt nicht bei den Kindern. Sehr wichtig dafür, was die Kinder wann machen, sind die sensiblen (auch sensitiven) Phasen. Maria Montessori behauptete, dass sich die Entwicklung des Kindes in mehr sensiblen Phasen abwickelt. Was sind sie? „*Es handelt sich um besondere Empfindlichkeiten, die in der Entwicklung, das heißt im Kindesalter des Lebewesens, auftreten. Sie sind von vorübergehender Dauer und dienen nur dazu, dem Wesen den Erwerb einer bestimmten Fähigkeit zu ermöglichen. Sobald dies geschehen ist, klingt die betreffende Empfänglichkeit wieder ab.*“³⁹ In jeder sensiblen Phase richtet das Kind seine Aufmerksamkeit auf etwas. Darum müssen die Kinder nicht dasselbe zeitgleich lernen. „*...sie lernen das, was ihrem individuellen Entwicklungsstand entspricht und sie daher im Moment gerade am meisten interessiert.*“⁴⁰

³⁹ Montessori, M. (1998), S. 47.

⁴⁰ <http://www.purkersdorf-online.at/sozial/schule/montessori.php> 5.3. 2008.

Man unterscheidet folgende Arbeitformen:

- die Freiarbeit (am Vormittag)
- Jahrgangsbezogene Lektion in kleinen Gruppen
- Jahrgangübergreifende Lektion
- Jahrgangbezogene Lektion in größeren Gruppen (am Ende des Schultages)

Eine Sonderstellung nimmt die kosmische Erziehung ein. Es ist die Lehre von der Stellung der Menschen im Universum. Die Kinder sollen sich dessen bewusst werden, dass alle Dinge Teile des Kosmos sind, miteinander verbunden sind und jeder Mensch für sein Verhalten verantwortlich ist und Folgerungen tragen soll. Für die kosmische Erziehung nützt man den Projektunterricht.⁴¹

In den Montessorischulen gibt es keine Zeugnisse, sondern die Montessori-Gutachten, die Leistungstand und Arbeits- und Verhaltensweise bewerten. Es gibt auch kein Sitzenbleiben. In den Fällen, wenn das Kind nicht den entsprechenden Lernstand erreicht, bietet die Schule meistens eine Zurückstufung bzw. freiwillige Wiederholung.

3.3.4.3. Kritik

Die Montessorischulen haben natürlich auch Nachteile. Sie sind nicht für jedes Kind geeignet. Vor allem nicht für hyperaktive Kinder, die sich nicht konzentrieren können. Manche Kinder brauchen viel länger für denselben Lernerfolg und die Eltern können nur schwierig die Lernfortschritte kontrollieren. Manche sagen auch, dass diese Pädagogik nur für die behinderten Kinder geeignet ist.

⁴¹ Der Projektunterricht ist ein pädagogisches Konzept, in dem die Kinder lernen damit, dass sie an einem ausgewählten Projekt arbeiten.

4. Waldorfschule

„Die von Rudolf Steiner 1919 begründete Waldorfpädagogik ist konsequent an der Entwicklung und Individualität des Kindes orientiert. Als "Erziehung zur Freiheit" ist es ihre Intention, die Entwicklung des Kindes in seiner Gesamtheit zu fördern: Weltinteresse, intellektuelles Denken, Kreativität, gesunde Moralität, künstlerisches Empfinden, handwerkliche Fertigkeiten, soziale Fähigkeiten, Willenskraft... Die Waldorfpädagogik will dasjenige zur Entfaltung kommen lassen, was im Einzelnen als Individualität vorhanden ist. Sie ist die beste Grundlage für eine zusammenwachsende Welt, die auf die Fähigkeiten des Einzelnen vertrauen muß, um zukunftsfähig zu bleiben.“⁴²

Eine Sonderbedeutung in der Erziehung haben Gewohnheiten, Rhythmus, Natur und Jahresfeste. Die Lehrer helfen den Kindern die Welt um sie zu entschleiern und zu lieben und fordern sie nicht über. Der Grundpfeiler ist ein Respekt zur Entwicklung des Menschen auf Grund seiner natürlichen psychischen Entwicklung.

WALDORFSCHULE

Rudolf Steiner

Gründung

1919,
Stuttgart, Deutschland

Verbreitung (am meisten)

Deutschland, die USA, die Niederlande,
die Schweiz

Begriffe:

Anthroposophie

das dreigliedrige und
viergliedrige Menschenbild

Jahrsiebten

handwerklich-künstlerischer Unterricht

Epochen

Eurythmie

Organisation:

altershomogen

⁴² <http://www.freunde-waldorf.de/de/die-freunde/wir-ueber-uns/> 9.3. 2008.

Vorwiegende Unterrichtsform:

Epochen, Gruppenunterricht

Lehrerbildung:

Kurse – ein- bis dreijährig

4.1. Rudolf Steiner (1861-1925)

Rudolf Steiner, geboren als Kroate, zog mit seinen Eltern mehrmals um. Zwei Jahre nach seiner Geburt musste die Familie wegen der Arbeit des Vaters nach Österreich übersiedeln. Schon im Jugendalter entdeckte er bei sich selbst psychische Sonderfähigkeiten, aber sein Studium richtete er auf die naturwissenschaftlichen Fächer. Von Anbeginn wurde er wesentlich von Goethes Philosophie beeinflusst, dessen Werke er herausgab. Großen Einfluss hatten auf ihn vor allem zwei Goethes Schriften: „Die Metamorphose der Pflanzen“ und „Die Farbenlehre“. Später in den 1880er Jahren trat er der Theosophiebewegung bei und seit 1902 leitete er die deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Sein grundlegendes Werk „Theosophie“ wurde dann im Jahre 1904 herausgegeben. Weil sich Steiner an der Christenlehre anlehnte, kam er mit den Theosophen in Konflikt und 1912 wurde er darum ausgeschlossen. 1913 gründete er die Anthroposophische Gesellschaft, die auf seiner eigenen Philosophie, der sog. Anthroposophie, basierte. Zum Zentrum wurde Goetheanum in Dornach in der Schweiz, das nach Steiners architektonischen Vorstellungen aufgebaut wurde.⁴³ Es wurde sehr oft „Haus des Wortes“ genannt. Das Gebäude gemahnte seinen Besuchern eher ein Tempel (Siehe Anlage Nr. 6). Drei Jahre vor seinem Tod eröffnete er noch mit anderen Anthroposophen eine anthroposophisch-christliche Sekte, die Christengemeinschaft.⁴⁴

Außerdem wirkte Steiner auf anderen Gebieten. Er entwickelte eine biologisch-dynamische Landwirtschaft⁴⁵, die anthroposophische Medizin Weleda usw. In seinem Leben gab er 20 Bücher heraus und hielt Tausende von Vorträgen weltweit.

⁴³ Nach seiner Zerstörung durch Brandstiftung wurde zweites Goetheanum gebaut. (Siehe Anlage Nr. 7).

⁴⁴ http://wiki.anthroposophie.net/Rudolf_Steiner 20.3. 2008.

⁴⁵ Eine biologisch-dynamische Landwirtschaft ist die Bewirtschaftung nach anthroposophischen Grundsätzen (mit Markenzeichen „Demeter“).

4.2. Entstehung und Entwicklung der Waldorfschulen

Die erste Waldorfschule wurde am 16. September 1919 in Stuttgart von Rudolf Steiner gegründet. Emil Molt, der Direktor der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik, bat ihn, eine Schule für die Kinder seiner Arbeiter zu errichten. Am Anfang besuchten die Schule 252 Schüler und in zwei Jahren war die Zahl schon doppelt.

1922 und 1923 wurden Waldorfschulen in Essen und Haag gegründet, 1925 in London. Bis 1939 entstanden 19 Waldorfschulen, die natürlich mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges verboten wurden und mit dem Ende des Krieges wieder geöffnet wurden. Zur Zeit gibt es weltweit fast tausend Einrichtungen.

In Österreich erschien die erste Waldorfschule in Wien im Jahre 1927, aber der Zweite Weltkrieg verursachte ihre Schließung. Nach dem Krieg gründete Bronja Zahlingen im Jahre 1955 den ersten Waldorfkindergarten und es formte sich eine Elterngruppe, die die Schulgründung langsam durchsetzte. Der Annerkennungsgewinn war nicht einfach und man musste dem Unverständnis widerstehen. Lange Vorbereitungszeit lohnte sich und 1966 wurde endlich eine Waldorfschule mit vier Klassen in einer öffentlichen Volksschule in Wien-Meidling errichtet. Nach drei Jahren endete das Gastrecht an der Volksschule und man fand für die zukünftige Waldorfschule ein schönes, doch zerstörtes Gebäude des Maurer Schlössels in Wien-Mauer, das ursprünglich zu Jugendherberge umgestaltet werden sollte.⁴⁶

Ab dem Jahr 1977 entstanden die jetzigen 13 Schulen: zehn allgemeinbildende Schulen, zwei heilpädagogische Schulen und eine Integrationsschule (Siehe Anlage Nr. 8).

4.3. Anthroposophie und die Schule

In den Jahren 1906 und 1907 hielt Steiner Vorträge über Erziehungsfragen und legte Gewicht auf eine Menschenkunde, die die Basis der Pädagogik werden sollte. Rudolf Steiners philosophische Meinungen gingen von der Anthroposophie aus, mit der die Waldorfpädagogik steht und fällt. Es ist ein Wort griechischen Ursprungs: „Anthropos“ heißt der Mensch und „Sophia“ das Wissen oder die Weisheit. Die wörtliche Übersetzung

⁴⁶ http://www.waldorf-mauer.at/f_geschichte_2.html 20.3. 2008.

wäre „Das Wissen vom Menschen“.⁴⁷

Was ist also Anthroposophie? Die Antwort ist nicht so leicht und eindeutig, sogar die Anthroposophen sind nicht in allem einig. Z.B. Adolf Baumann definiert es in seinem Buch folgend: *„Was sich heute als Anthroposophie darstellt, ist keine von Steiner fertig aus der geistigen Welt geholte Wissenschaft, sondern für ihn das Resultat eines lebenslangen Entwicklungsprozesses und unermüdlichen Forschens.“*⁴⁸ Doch die beste Definition formulierte Rudolf Steiner selbst: *„Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltall führen möchte. Sie tritt im Menschen als Herzens- und Gefühlsbedürfnis auf. Sie muss ihre Rechtfertigung dadurch finden, dass sie diesem Bedürfnisse Befriedigung gewähren kann... Anerkennen kann Anthroposophie nur derjenige, der in ihr findet, was er aus seinem Gemüte heraus suchen muss. Anthroposophen können daher nur Menschen sein, die gewisse Fragen über das Wesen des Menschen und die Welt so als Lebensnotwendigkeit empfinden, wie man Hunger und Durst empfindet.“*⁴⁹

Rudolf Steiner beschäftigte sich im Zusammenhang mit Anthroposophie mit der menschlichen Entwicklung und jederzeit, wenn er über das Wesen des Menschen sprach, erwähnte er auch das dreigliedrige Menschenbild. *„Der Mensch erkenne die Wirklichkeit, die Welt, dreifach, nämlich leiblich (mit den Sinnen), seelisch (führend) und geistig (denkend).“*⁵⁰ Diese Dreigliederung differenzierte Steiner weiter in der Viergliederung des Menschen: *„Zwischen Seele und Leib existiert ein eigenes Wesensglied, der „Ätherleib“ oder „Lebenleib“, und es ergibt sich folgende viergliedrige Wesensstruktur: 1. Physischer Leib, 2. Ätherleib, 3. Astralleib, 4. Ich-Leib.“*⁵¹ Nur in Ich-Leib weicht der Mensch vom Tierreich ab.

Mit diesen vier Wesensgliedern werden die Menschen schon geboren, doch jedes der Wesensglieder ist entwicklungsfähig und zwar im Siebenjahresrhythmus (in den sog. Jahrsiebten). Damit hängen auch vier Entwicklungsphasen des Menschen zusammen, auf derer Grund sich der Unterricht abwickelt (Siehe nächste Seite).

Obwohl die Anthroposophie den Kernpunkt in der Waldorfpädagogik darstellt, gehört sie nicht zu den Unterrichtsthemen und wurde nie als Weltanschauung präsentiert. Es zeigt sich nur in Unterrichtsmethoden und in der Erziehungsform.

⁴⁷ Lippert, S. (2001), S. 39.

⁴⁸ Baumann, A. (1998), S. 9.

⁴⁹ Steiner, R. (1954), S. 46.

⁵⁰ Lippert, S. (2001), S. 83.

⁵¹ Lippert, S. (2001), S. 83.

4.3.1. Entwicklungsphasen des Menschen

- a) das erste Jahrsiebt (von der Geburt bis 7 Jahren)
- b) das zweite Jahrsiebt (von 7 bis 14 Jahren)
- c) das dritte Jahrsiebt (von 14 bis 21 Jahren)
- d) das vierte Jahrsiebt (von 21 bis 28 Jahren)

In dem ersten Jahrsiebt entwickelt sich am meisten der physische Leib und damit das Sinnesnervensystem, darum ist die Pflege darum das wichtigste. Auf den menschlichen Organismus wirkt alles Geschehen in der Umgebung ein. Für ein Kind haben deshalb die Nachahmung und das Vorbild eine grundsätzliche Bedeutung. Das Kind lernt durch unmittelbare Sinneserlebnisse und die Aufgabe des Erziehers ist nicht nur ein Vorbild zu sein, sondern er soll auch noch eine passende Umgebung gestalten. Das verwendete Material soll einfach sein, am besten Naturprodukte, die die Fantasie fördern. Auf die Plastikspielzeuge wird verzichtet, man würde kaum Legosteine, Barbiepuppen, Hörspielkassetten oder Pokemon-Figuren finden. Den Eltern wird es auch empfohlen, keine Computer und Fernsehgeräte zu verwenden, sie sind nämlich „menschenverderbendes Teufelszeug“.⁵² Ein Motto dieser Periode ist: Die Welt ist gut.

Mit sieben Jahren kommt ein Kind in die Phase, in der es die Nachfolge und die Autorität braucht. Es gestaltet sich der Willen als die wichtigste Erkenntnisfunktion dieses Zeitraums und der Charakter des Kindes. Die Welterkenntnis sollte durch sprachliche Bilder und Beispiele, Fabel oder Märchen vermittelt werden, die zu den Kunsterlebnissen führen und das Gedächtnis üben. „*Nicht abstrakte Begriffe wirken in der richtigen Weise auf den wachsenden Ätherleib, sondern das Anschauliche, nicht das Sinnlich-, sondern das Geistig-Anschauliche. Die geistige Anschauung ist das richtige Erziehungsmittel in diesen Jahren.*“⁵³ Das Gedächtnis hängt mit der Entwicklung des Ätherleibes zusammen und die Kinder müssen auch solche Dinge lernen, die sie nicht verstehen und die sie erst später begreifen. „*So, wie es als Kleinkind die Muttersprache erlernt hat, ohne zum Beispiel die Grammatik zu verstehen, soll sich das Kind schon jetzt Dinge aneignen, die es erst später begreifen kann.*“⁵⁴ Der physische Leib entwickelt sich und der Ätherleib gibt ihm Kraft. Der Hauptgedanke ist: Die Welt ist schön.

⁵² Lippert, S. (2001), S. 88-92.

⁵³ Steiner, R. (1907), S. 49.

⁵⁴ Lippert, S. (2001), S. 94.

Das dritte Jahrsiebt ist das Jahrsiebt der Geschlechtsreife und des Astralleibes, dessen Geburt für den Erzieher eine neue Aufgabe bringt und zwar „den Verstand und die Urteilskraft des Heranwachsenden zu schulen“.⁵⁵ Der Erzieher soll einen Kompromiss zwischen der Wirkung des Verstandes und des Gefühles suchen und er soll den Jugendlichen keine Ansichten zwingen. Die Sachlichkeit wurde zum Erziehungsprinzip. Die Jugendlichen bauen ein authentisches Urteil über verschiedene Dinge aus und orientieren sich auf die Zukunft. Von hier stammt das Motto: Die Welt ist wahr.

In dem vierten Jahrsiebt erreicht der Mensch die Persönlichkeitsreife. Mit der Ich-Leib-Geburt ist der Weg zum Erwachsenen am Ende. Während den anderen Jahrsiebt im Leben wird der Mensch schrittweise vergeistigt.

4.4. Aufgaben und Bildungsziele der Waldorfschulen

Die Aufgabe der Waldorfschule ist, die Schule der Gegenwart zu sein und gleichzeitig für die Zukunft zu erziehen. Ihre Ziele entspringen von den Anforderungen des modernen Lebens. Sie ist für alle Kulturen offen, erzieht zur Freiheit und Verantwortung, erweckt eine Neugier und einen freien Lernenswillen. Sie unterstützt die kreativen Kräfte der Schüler und entwickelt soziale Fähigkeiten und Talent jedes Individuums.

Von den Aufgaben werden der Unterrichtsplan und die Aufgaben in den einzelnen Fächern abgeleitet.

4.5. Gliederung, Organisation

Die Waldorfschule wurde nach der Gemeinde Waldorf benannt und es hängen viele Bezeichnungen mit ihr zusammen, wie z.B. „freie“, „koedukative“, „unkonfessionell“ oder „Gesamtschule“. Es geht also um eine Gesamtschule mit 12 Schulstufen und jeder Schulstufe entspricht eine Klasse, in der der Klassenverband während des Schulbesuchs bestehen bleibt. Die Schulstufen teilen sich in:

- Unterstufe (1.-4. Schulstufe)
- Mittelstufe (5.-9. Schulstufe)
- Oberstufe (10.-12. Schulstufe)

⁵⁵ Lippert, S. (2001), S. 94.

- 13. Schulstufe – freiwillig, mit der Abiturfähigkeit

Die Mädchen und die Jungen werden in allen Fächern gemeinsam unterrichtet. Die Klasse trennt sich nur bei Fachstunden wie Fremdsprachen, Musik, Handwerk- oder Projektunterricht in die Gruppen (nach Interesse, Talent usw.). Die Klassengröße ist unterschiedlich – es ist keine Ausnahme, dass die Schüleranzahl über 30 steigt. Eine solche große Klassengemeinschaft bietet viele Möglichkeiten zur wechselseitigen Unterstützung und die Kinder erleben die wichtige Rolle der Gemeinschaft.

Für die Waldorfschulen gilt nicht nur eine Diversität von den Schülern, sondern auch eine Diversität in dem Verwaltungsgebiet. Als Freie Schulen haben die Waldorfschulen eine Selbstverwaltung, die durch Eltern und Lehrer gemeinsam erfolgt. Die Leitung der Schule und pädagogische Entscheidungen besorgt das Lehrerkollegium, das sich wöchentlich auf der Lehrerkonferenz trifft. Die Konferenz bietet freien Raum für einen Meinungsaustausch, eine Diskussion und ein Gewinnen von neuen Erfahrungen.⁵⁶

Dabei helfen auch die Eltern mit, die sich an der Gründung und dem Aufbau der Schulen beteiligen sowie nehmen an den kulturellen Veranstaltungen teil.

Die Waldorfschulen in Österreich sind dann in dem „Bund der Freien Waldorfschulen“ organisiert, der den Schulen Beratungs- und Serviceangebote bietet und ihre Interessen vertritt.

4.6. Architektur und Ausstattung



57

⁵⁶ Svobodová, J. - Jůva, V. (1996), S. 22-23.

⁵⁷ <http://www.loheland.de/waldorfschule.html> 15.3.2008.

Die besonderen Berufsziele der Waldorfpädagogik beeinflussen die ganze Architektur. Die Waldorfschulen sind besondere architektonische Gebäuden in Form einer Ecke, in der Naturumgebung gebaut.

Ihr Zentrum ist ein großer Saal und außer den Klassenräumen findet hier man Musikraum, Werkraum, Tonwerkstatt, Schmiede, Zeichensaal oder Bibliothek. Für die Ausstattung verwendet man vor allem „warme“ Naturmaterialien wie Holz, meistens in gerundeten Formen, ein häufiges Merkmal ist die Holzbekleidung und jeder Klassenraum ist im anderen Farbton ausgemalt. Die Naturmaterialien erfüllen nicht nur eine ästhetische, sondern auch eine philosophische Funktion, weil sie eine Lebenskraftquelle sind. Die Lebenskraft kann man nämlich von der geeigneten Umgebung schöpfen. Die Farben dagegen regen harmonische Gefühle an (Siehe Anlage Nr. 9).

Eine solche Ausstattung ist keine Selbstverständlichkeit, weil sie sich nicht jede Schule leisten kann. Darum sind viele Gebäude, die zu anderen Zwecken gebaut wurden, auf die Forderungen der Waldorfpädagogik angepasst.

4.7. Aufnahmeverfahren, Bewertung

Die Waldorfschule ist offen für alle Kinder ohne Unterschied. Die angemeldeten Kinder nehmen an einem Aufnahmegespräch mit Lehrerkollegium teil und die Lehrer treffen die Entscheidung. Meistens besuchen die Kinder die Schule ab der ersten Klasse, ausnahmsweise ist die Annahme auch in die bestehenden Klassen möglich. In den ersten drei Monaten wird eine Probezeit eingehalten.⁵⁸

Die Eltern, die ihre Kinder in die Waldorfschule schicken, müssen ein Schulgeld zahlen, um die Schule mitzufinanzieren. Der Betrag ist dem Familie-Bruttoeinkommen angemessen und der Kinderanzahl an der Schule angemessen. Falls die Familie nicht genug Geld hat, wird ihnen Rabatt gewährt, dessen Höhe die Eltern und die Lehrer gemeinsam bestimmen.

Die Beurteilung der Schüler ist verbal und am Ende des Schuljahres bekommen die Kinder ein Zeugnis, das ihre Lernfortschritte sowie ihre Schwierigkeiten auf ungefähr zwei Seiten charakterisiert.⁵⁹ (Siehe Anlage Nr. 10). Den letzten Teil des Zeugnisses bildet ein

⁵⁸ Für die Schüler in den höheren Schulstufen gilt eine Probezeit von 6 Monaten.

⁵⁹ Bei dem Übertritt auf eine andere Schule kann ein Zeugnis mit den Noten ausgestellt werden.

Zeugnisspruch, den der Lehrer selbst findet und der dem Kind entspricht.⁶⁰ Nach dem 12. Schuljahr erhalten die Schüler ein Waldorfabschlusszeugnis unter anderem auch mit einer Beurteilung in Notenform.

Es gibt auch kein Sitzenbleiben, die Kinder müssen wegen schlechten Leistungen eine Klasse nicht wiederholen.

4.8. Lehrer an der Waldorfschule

Eine schöne Beschreibung des Waldorflehrers führte Susanne Lippert in ihrem Buch „Steiner und die Waldorfpädagogik“ ein. Sie schreibt: *„Der Klassenlehrer muss ein wahres Multitalent sein, Priester, Therapeut und Manager, Geschichtenerzähler und Rezitator, Schauspieler, Moderator und Ratgeber, Wächter über die Moral und nicht zuletzt Erfüllungsgehilfe Rudolf Steiners.“*⁶¹ Die Aufgabe ist gar nicht so einfach. Der Klassenlehrer führt seine Klasse meistens vom ersten bis zum achten Schuljahr und muss natürlich den Lernstoff für alle acht Schuljahre beherrschen. Tag um Tag muss er Themen für seine Schüler vorbereiten, ohne die Schulbücher zu verwenden. Außer der Lehrpflicht hilft er auch mit der Organisation der Elternabende, der Aufnahmegespräche usw.

An der Waldorfschule arbeiten noch Fachlehrer, die vor allem den Fachunterricht halten und die den Jugendlichen ermöglichen sollen, ihre Individualität zu entwickeln.

Waldorflehrer kann jeder werden, der sich um Rudolf Steiners Pädagogik interessiert und bereit ist, sich weiterzubilden und alle seine Talente im Unterricht einzusetzen. Die Ausbildung für zukünftige Waldorflehrer dauert ein bis drei Jahre und der „frische“ Waldorflehrer kann mit einem sofortigen Arbeitseintritt rechnen.

4.9. Lehrmittel

Die Lehrer bestimmen, welche Lernmittel sich die Schüler anschaffen sollen. In der Unter- und Mittelstufe wird es meistens auf die Lehrbücher verzichtet. Den Unterrichtsstoff bekommen die Schüler vom Lehrer und in den Epochen (Siehe Seite Nr. 46) gestalten sie selbst ein Epochenheft (Siehe Anlage Nr. 11), das für sie ein Lehrbuch darstellt. Erst in der Oberstufe verwendet man Lehrbücher.

⁶⁰ Es kann z.B. sein Temperament betreffen.

⁶¹ Lippert, S. (2001), S. 208.

4.10. Lehrplan

Der Lehrplan an der Waldorfschule ist ein Rahmenlehrplan, der sich an den Entwicklungsstufen des Kindes orientiert (Siehe Anlage Nr. 12). Die Lehrer arbeiten mit den empfohlenen Themen und bestimmen die Richtung der Lehrtätigkeit.

In der Unterstufe brauchen die Kinder eine Autorität des Erwachsenen. Darum werden sie in den ersten acht Jahren von einem Lehrer unterrichtet. Es entwickeln sich ihre vielseitigen Fähigkeiten wie Ausdruck oder Orientierung auf die Muttersprache und Fremdsprachen. Der Nachdruck auf die ästhetische Seite des Unterrichts erscheint nicht nur in der Kunst, sondern auch in naturwissenschaftlichen Fächern durch Rhythmus und Takt. Aus dem Kunstgebiet kommt ein einzigartiges Fach „Eurythmie“, das für Waldorfschule typisch ist und eine Bewegungssprache darstellt.

Die Rolle und die Autorität des Lehrers sind immer noch in der Mittelstufe wichtig, nur der Inhalt des Lernstoffes wird erweitert vor allem durch Verbindung von Lernen und Arbeit. Im Vordergrund stehen eine Gefühls- und eine Kunsterziehung. Außer Mathematik, Deutsch, zwei Fremdsprachen, Musik, Handarbeit⁶², Turnen und Eurythmie haben die Kinder Gartenbau, Geometrie, Chemie, Physik, Sport, Biologie, Geschichte usw.

Die Pubertät bringt ein paar Änderungen mit. In der Oberstufe endet die Zeit des Klassenlehrers und verschiedene Fächer werden von verschiedenen Fachlehrern unterrichtet. Der Lehrplan führt dazu, dass die Schüler die Waldorfschule nach der 12. Schulstufe als eigenständige und verantwortungsvolle Menschen verlassen. Darum übt man die Denkkräfte und die Beobachtungsfähigkeit, sowie die Kritikfähigkeit und bemüht sich den Unterricht so gestalten, dass man ihn mit den Lebensproblemen der Jugendlichen verbinden kann.⁶³

Eine zentrale Stellung in der Waldorfpädagogik hat der handwerklich-künstlerische Unterricht, der die körperliche Entwicklung befördert. Flechten, Spinnen, Weben, Flöten, Schnitzen, Schmieden, Stricken, Häkeln, Plastizieren, Schuhmachen, Buchbinden, Metallarbeiten, Tischlern und Steinmetzen finden im Stundenplan in verschiedenen Schulstufen ihren Platz.

Künstlerisch gestaltet werden auch Schulfeste und Jahresfeste, die die Klassen- und Schulgemeinschaft befördern.

⁶² Der handwerkliche Unterricht findet in den Werkräumen, Handarbeitsräumen oder Werkstätten statt.

⁶³ Svobodová, J. – Jůva, V. (1996), S. 24-27.

4.10.1. Ausgewählte Fächer

Von der großen Menge der Fächer habe ich drei ausgewählt – Eurythmie, Zeichnen und Fremdsprache. Die Aufmerksamkeit verdienen allerdings mehrere von ihnen.

4.10.1.1. Eurythmie

Das Wort Eurythmie ist ein Wort griechischen Ursprungs: „eu“ bedeutet schön, gut und „rhythmos“ ist gleichmäßig gegliederte Bewegung. Für einen Alltagsmensch, der nie von der Waldorfschule gehört hat, ähnelt sich die Eurythmie dem Ballett. Sie fehlt in keiner Waldorfschule und begleitet die Schüler die ganze Schulzeit. Was ist sie eigentlich? Eine Bewegungskunst sowie eine Sprache der Seele, die Dichtung, Musik, Tanz und Schauspiel verbindet. Für jeden Laut und jeden Rhythmus der Metrik gibt es eine bestimmte Bewegung, die weiter in einer Raumform präsentiert wird. Sie hat ganz hohe Anforderungen an alle, die sie üben. *„Eurythmie zu erlernen ist zu vergleichen mit dem Erlernen eines Instrumentes. So wie der Musiker auf seiner Geige spielt, so spielt der Eurythmist Eurythmie auf seinem Leib.“*⁶⁴ Sie beansprucht den ganzen Menschen, d.h. Leib, Seele und Geist.

Bei der Aufführung auf der Bühne, die zu den Veranstaltungen der Waldorfschulen gehört, haben die Kinder ein farbiges Gewand an.



65

4.10.1.2. Zeichnen, Malen

Das Zeichnen und das Malen haben eine große Bedeutung. Außerdem, dass sie die einzelnen Fächer darstellen, vermischen sie sich auch mit anderen Fächern. Z.B. das Schreiben entwickelt sich nämlich aus dem Zeichnen. In den ersten Jahren malen die

⁶⁴ Kleinau-Metzler, D. (2000), S. 126.

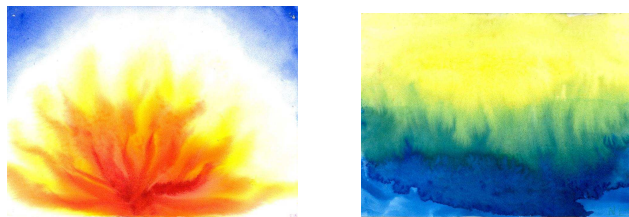
⁶⁵ <http://www.waldorfschule-linz.at/Rueckblick.html> 28.3. 2008.

Kinder sehr oft den Erzählstoff bei der Gestaltung des Epochenheftes mit Wachsbuntstiften. Für die Unterstufe sind das Formenzeichnen (das später zur Geometrie wird) und das Aquarellmalen typisch. Beim Formenzeichnen stärkt man durch die bewusste Gestaltung der Linie seine Konzentration und Koordination und das Aquarellmalen ein Farberlebnis bietet.

Formenzeichnen⁶⁶

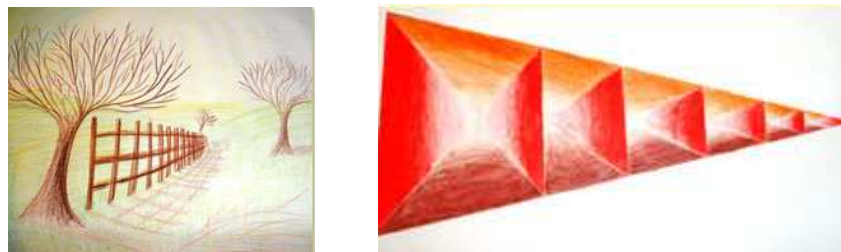


Aquarellmalen⁶⁷



Das ändert sich nach ein paar Jahren, wenn man auf Schwarz-Weiß-Zeichnen und perspektivisches Zeichnen übergeht, bei dem man präzise arbeiten muss. Es ermöglicht einen seelischen Innenraum zu gestalten.

Perspektivisches Zeichnen⁶⁸



⁶⁶ www.waldorfschule-linz.at/Rueckblick.html 28.3. 2008.

⁶⁷ <http://www.emersonwaldorf.org/grades-1-8/photo-gallery-student-work/> 28.3. 2008.

⁶⁸ www.waldorfschule-linz.at/Rueckblick.html 28.3. 2008.

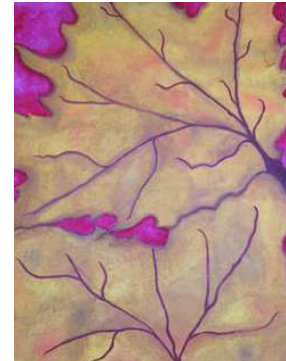
In den letzten Schulstufen werden vor allem eigene Bilder mit einem geistigen Hintergrund und Portraits gemalt.



69



70



71



72

4.10.1.3. Fremdsprachen

Die Fremdsprache wird ab der ersten Klasse unterrichtet und sogar nicht nur eine, sondern zwei. Die Sprachorgane der Kinder sind in diesem Alter noch offen und die Fremdsprache klingt ihnen singend und sie versuchen sie nachzuahmen. Die Lehrer vermitteln die Fremdsprache zuerst durch Lieder, Spielen und Gedichten, ab der vierten Klasse kommt auf die Reihe Grammatik, Lesen und Schreiben. In der Oberstufe sind dann die Schüler fähig, längere Theaterstücke auf der Bühne vorzuführen.⁷³

⁶⁹ http://mysticalmagneticsoaps.com/mamas_we_love 28.3. 2008.

⁷⁰ Carlgren, F. (1996), S. 248.

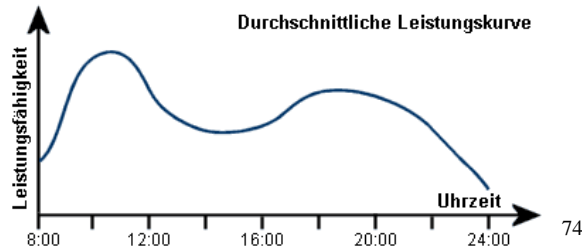
⁷¹ <http://www.saatchi-gallery.co.uk/> 28.3. 2008.

⁷² <http://waldorfschule-harburg.de/webpics/f-f-kunst/pages/K11n03.htm> 28.3. 2008.

⁷³ <http://www.waldorfschule-erlangen.de/sites/unterricht/fremdsprachen.html> 28.3. 2008.

4.10.2. Tagesablauf

Zur Verstärkung der Konzentration ist der Lernstoff im Laufe des Tages nach der Leistungsfähigkeit verteilt.



Der Mensch ist am meisten nach neun Uhr leistungsfähig, zwischen 12 und 15 Uhr ist die Leistungsfähigkeit wieder niedrig und sie steigt noch einmal mit dem nahenden Abend. Der Unterricht richtet sich also danach. Am Morgen in einer Doppelstunde, wenn sich die Kinder am besten konzentrieren, erfolgt der Hauptunterricht in den sog. Epochen. Eine Epoche dauert ungefähr drei bis vier Wochen und während dieser Zeit wird nur das gleiche Fach unterrichtet. Am Anfang begrüßt sich der Lehrer mit den Schülern, alle rezitieren einen Morgenspruch und dann folgen die rhythmischen Übungen, die den Schülern mit der Akklimatisation helfen und die belebend wirken. Erst dann lernt man.⁷⁵ Es geht meistens um Fächer wie Deutsch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Formenzeichnen usw. Die Epochen werden in der Oberstufe noch um Praktika erweitert.

An den Hauptunterricht schließen die Fachstunden mit übendem Charakter, die wöchentlich wiederkehren und für die sich die Klasse in Gruppen spaltet.

„Durch diesen Fächerkanon sollen die Schüler an jedem Schultag erst denkend-vorstellend, dann sprechend-übend und schließlich praktisch-künstlerisch beansprucht werden.“⁷⁶

4.11. Kritik

Die Kritik wendet sich sehr oft gegen Anthroposophie, die manche mit Okkultismus verbinden, manchen gefallen die Reinkarnation und der Rassismus mit Steiners Zitaten wie

⁷⁴ www.anleiten.de/.../leistungskurve.html 28.3. 2008.

⁷⁵ Lippert, S. (2001), S. 187-191.

⁷⁶ Lindenberg, Ch. (1981), S. 83.

z.B. „*So könnten die Juden also nichts besseres vollbringen, als aufgehen in der übrigen Menschheit, so dass das Judentum als Volk einfach aufhören würde, das ist dasjenige, was ein Ideal wäre.*“⁷⁷ sowie weitere Theorien nicht. Im Unterricht werden teilweise Fakten und Mythen über Götter und Dämonen als reale Wesen gemischt, im Kontext erscheint z.B. Wanderung der Arier. Solche Tatsachen sind für jemanden unakzeptabel.

Ein anderes Problem stellt der Waldorflehrer dar, der dafür kritisiert wird, dass er die Kinder alle acht Jahre begleitet und falls ein problematisches Verhältnis zwischen ihm und einem Schüler entsteht, kann es negative Folgen für den Schüler hinterlassen. Gleichzeitig wird in Frage gestellt, ob ein einziger Lehrer fähig ist, den Lehrstoff von acht Schulstufen umzufassen.

Einige Schüler können Probleme mit Eurythmie haben. Wenn sie die anthroposophischen Zusammenhänge nicht kennen oder nicht begreifen, langweilen sie sich und stören den Unterricht.

Ganz zu schweigen vom fehlenden Leistungsdruck, der aber den meisten alternativen Schulen gemeinsam ist und nicht sehr guter Wissenstand der Schüler.

⁷⁷ http://www.akdh.ch/ps/ps_report.html 11.4. 2008.

5. Hospitation an der Waldorfschule

- Rudolf Steiner Schule Wien-Mauer

Von den 13 Waldorfschulen in Österreich möchte ich gerade die Rudolf Steiner Schule Wien-Mauer ein bisschen vorstellen. Sie stand am Anfang der Entwicklung von der Waldorfpädagogik in Österreich und hat darum eine wichtige Position.

Die Schule ist nicht nur ein Ort, wo die Kinder unterrichtet werden, sondern sie gibt verschiedene Märchen, Spiel- und Lesehefte, Klassenspiele, Zeugnissprüche, Arbeitsmaterialien und Unterrichtsbehelfe heraus. An der gleichen Adresse siedelt auch der Bund der Freien Waldorfschulen in Österreich.



„Unsere Kinder sind die Zukunft. Sie brauchen die Zeit, Raum und liebevolle Begleitung.“⁷⁸

Rudolf Steiner Schule Wien-Mauer ist...

...eine Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht, die von Eltern und Lehrern selbstverwaltet wird

...eine Gesamtschule mit 12 Schulstufen, die auch Praktika bietet und nach dem 13. Anschlussjahr die Ablegung der Matura ermöglicht

...eine Schule mit fachübergreifendem Unterricht und internationalem Lehrplan, der vom Lehrplan an den Staatsschulen abweicht

...eine Schule mit angeschlossenem Hort

⁷⁸ Aus dem Prospekt von Rudolf Steiner-Schule Wien-Mauer.

5.1. Geschichte

1969, als sieben Klassen der Waldorfschule, die bis dahin kein Gebäude besaß und nur ein Gastrecht an der Meidlinger Schule hatte, umziehen mussten, konnte man endlich in dem Maurer Schlössel eine eigene Waldorfschule eröffnen. Nach der Eröffnung folgten bauliche Änderungen, die notwendig waren, damit die Schule genug Räume hatte.

Weil es immer noch im Jahre 1975 an Räumen mangelte, kaufte die Schule noch ein Haus mit einem Garten, das gegenüber lag. So fanden die Unterstufe, der Hort und der Kindergarten ein neues eigenes Gebäude. Erst 1992 waren alle Bautätigkeiten an dem Schlössel fertig.⁷⁹

5.2. Ausstattung

Die Schule liegt in einem Park, der eine sehr schöne Umgebung darstellt.



Das Interieur ist natürlich den Anforderungen der Waldorfschulen angepasst. Aus dem Eingang führt ein Gang neben dem Schulbüro zu den Klassen der Mittel- und Oberstufe. Überall dominiert das Holz.



⁷⁹ <http://www.waldorf-mauer.at/> 1.4. 2008.

5.3. 10. Klasse

Damit ich mir den Unterricht besser vorstellen könnte, wurde es mir ermöglicht, an zwei Stunden (Doppelstunde) in der zehnten Klasse teilzunehmen.



Wie sah die Klasse aus? Sie entsprach nicht in allem den typischen Waldorf-Merkmalen. Es fehlte der achteckige Grundriss und die Wände waren nur in weißer Farbe. Doch der Wandtäfelung war sichtbar beim ersten Anblick. Die Dekoration gestalteten die von Schülern gemalten Bilder und zwei Fotos von der ganzen Klassengemeinschaft. Alle wichtigen Informationen wie der Stundenplan, verschiedene Listen und Werke der Schüler hingen an der Wandzeitung hinten. Die ganze Klasse wirkte beruhigend und ich kann mir vorstellen, dass es eine sehr gemütliche Umgebung fürs Lernen ist.

5.3.1. Stundenplan

Der Stundenplan der zehnten Klasse enthält alle Fächer, die typisch Waldorf sind. Natürlich beginnt jeder Tag mit dem Hauptunterricht, d.h. mit der Epoche. Bei meiner Hospitation war es gerade Deutsch. Die Abkürzung PKE bedeutet praktisch-künstlerische Epoche. Sie ist durchgehend, immer eine Doppelstunde und man zählt dazu Computer, Buchbinden, usw. Es fehlen nicht zwei Fremdsprachen – in diesem Fall English und Russisch, eventuell Französisch als dritte Fremdsprache für die Kinder, die sie freiwillig lernen wollen. Erwähnenswert ist noch Sport. Die Kinder können nämlich wählen, was für ein Sport sie in dem nächsten Trimester machen wollen. Das Angebot ist ziemlich reich: Schwimmen, Wasserspringen, Badminton, Squash, Klettern, Unihoc, Spiele, Volleyball und Turnen. Ich glaube, dass manche Kinder an den öffentlichen Schulen die WaldorfschülerInnen um einen solchen Stundenplan beneiden würden.

	1 8:00 - 8:50	2 8:50- 9:40	3 10:00- 10:50	4 11:00- 11:50	5 12:00- 12:50	6 13:00- 13:50	7 14:15- 15:00	8 15:05- 15:50	9 15:50- 16:35
Mo	Haupt- unterricht	PKE ⁸⁰			Russisch	Englisch		Orchester	
					Englisch	Russisch			
Di	Haupt- unterricht	politische Bildung	Religion	PKE					
							Französisch		
Mi	Haupt- unterricht	Russisch	Eurythmie	Musik	Englisch			Sport	
		Musik	Russisch	Englisch	Eurythmie				Französisch
Do	Haupt- unterricht	politische Bildung	Eurythmie	Russisch	Mathematik	Sport			
			Russisch	Mathematik	Eurythmie				
Fr	Haupt- unterricht	PKE			Mathematik	Englisch	politische Bildung	Tutor- stunde	
					Englisch	Mathematik			

- erste Gruppe
- zweite Gruppe

5.3.2. Unterricht in der 10. Klasse

Der Tag begann für die Schüler mit dem Klingeln um acht Uhr. Noch bevor sie in die Klasse kamen, gaben sie die Hand einer Lehrerin am Eingang, die jeden einzelnen Schüler mit Handschlag begrüßte.

Fast 30 SchülerInnen waren schon nach acht Uhr in der Klasse versammelt (und manche kamen noch in folgender Viertelstunde). Am Anfang der Doppelstunde kontrollierte die Lehrerin die Anwesenheit, alle verschoben sich in die vorderen Reihen und standen auf. Auf die Reihe kam ein Morgenspruch, der jeden Tag von allen Schülern an allen Waldorfschulen gesprochen wird:

⁸⁰ „PKE“ bedeutet Praktisch künstlerische Epoche.

„Ich schaue in die Welt,
In der die Sonne leuchtet,
In der die Sterne funkeln;
In der die Steine lagern,
Die Pflanzen lebend wachsen,
Die Tiere fühlend leben,
In der der Mensch beseelt
Dem Geiste Wohnung gibt;
Ich schaue in die Seele,
Die mir im Innern lebet.
Der Gottesgeist, er webt
Im Sonn'- und Seelenlicht,
Im Weltenraum, da draußen,
In Seelentiefen, drinnen.-
Zu Dir, o Gottesgeist,
Will ich bittend mich wenden,
Dass Kraft und Segen mir
Zum Lernen und zur Arbeit
In meinem Innern wachse.“⁸¹

Was für eine Bedeutung hat für die Kinder der Morgenspruch, der jemandem als Gebet fallen kann? *„Dadurch besinnen sie sich auf ihre Arbeit und richten ihre Gedanken und Empfindungen liebevoll auf die Menschen und geistige Kräfte, die ihnen beim Lernen helfen.“*⁸²

Der richtige Unterricht bestand aus einem rhythmischen Teil, einem Lernteil und einem Erzählteil. Der rhythmische Teil umfasste vor allem Rezitation und Sprechübungen, die in der verschiedenen Lautstärke und Tempo wiederholt wurden. Z.B. „Klipp plapp plick glick Klingt Klapperrichtig Knatternd trappend Rossegetrippel.“

Die Sprachübungen endeten mit dem Gedicht „Wo lernen wir leben?“:

⁸¹ Dieser Morgenspruch ist für die Schüler in den Klassen 5-13 bestimmt. Die kleineren Kinder haben einen anderen.

⁸² http://www.waldorfschule-hessen.de/01_lexikon/morgenspruch.php 31.3.2008.

Wo lernen wir?
Wo lernen wir leben
und wo lernen wir lernen
und wo vergessen um nicht nur Erlerntes zu leben?
Wo lernen wir klug genug sein
die Fragen zu meiden
die unsere Liebe nicht einträchtig machen

und wo lernen wir ehrlich genug sein
trotz unserer Liebe
und unserer Liebe zuliebe
die Fragen nicht zu meiden?

Wo lernen wir uns gegen die Wirklichkeit zu wehren
die uns um unsere Freiheit betrügen will
und wo lernen wir träumen
und wach sein für unsere Träume damit etwas von ihnen unsere Wirklichkeit wird?

Wie ich schon erwähnt habe, hatten die SchülerInnen eine Epoche von Deutsch. Das Unterrichtsthema war die Gliederung der Sprache in drei Ebenen: lyrisch, episch und dramatisch. Als Hausaufgabe sollten sie ein Gedicht aufschreiben, dann lasen sie es vor der Klasse und sie veränderten seine Form entweder ins Epische, Lyrische oder Dramatische. Sehr interessant war, dass falls jemand nicht vorlesen wollte, musste er auch nicht. Während der zwei Stunden zwang die Lehrerin niemanden zu etwas. Alles war freiwillig, auf Basis des Dialogs, und die Atmosphäre war sehr entspannt. Weil die Lehrerin viel fragte, kamen die Kinder auf die meisten Definitionen selbst, die sie sich in die Epochenhefte notierten.

Meine Gesamteinschätzung ist positiv, weil ich gesehen habe, dass die Zeit in der Schule auch sehr angenehm verbracht werden kann und dass die Kinder den Unterricht genießen und von sich selbst aktiv sind. Leider kann ich nicht die Schule objektiv bewerten, weil ich dort nur zwei Stunden verbracht habe, doch ich drang ein bisschen ins Geheimnis der Waldorfschule durch.

6. Umfrage

Um die Ansichten von Österreichern selbst zu diesem Thema kennen zu lernen, wurde für sie (die Niederösterreicher) eine Umfrage vorbereitet. Es waren fast ein hundert von Umfragen per E-Mail zufällig geschickt und es kamen dreizehn zurück: davon drei von Männern und zehn von Frauen. Die niedrige Anzahl der ausgefüllten Umfragen kann teilweise mit fehlendem Interesse an dem alternativen Schulsystem zusammenhängen, weil die Leute, die geantwortet haben, schon gewisse Ahnung von den Alternativschulen hatten.

Die Umfrage hat mit folgender Frage begonnen: „Was macht eine gute Schule aus?“ Sehr schön hat es eine Frau zusammengefasst. Sie hat geschrieben: „In einer guten Schule / von einer/m guten LehrerIn lernt mein Kind nicht nur die notwendigen Dinge (lesen, schreiben etc.), sondern lernt dies auch in einer Art, in dem

- a) mein Kind respektiert wird
- b) die Lehrkraft ihre eigenen Grenzen wahrt (= also keine „antiautoritäre“ Erziehung)
- c) das Lernen meinem Kind Spaß macht
- d) sich mein Kind in gewissem Grad aussuchen kann, was es wie und wann macht; in anderen Situationen lernt mein Kind aber auch, sich an extern vorgegebene Zeit oder andere Pläne zu halten.“

Die Eltern wollen glückliche, erfüllte Kinder haben, die ohne Stress und mit Freude unterrichtet werden, weil Interesse und Freude wichtiger als Wissen sei. Was für sie noch eine sehr wichtige Rolle spielt, ist ein Respekt zur persönlichen Entwicklung der Kinder. Die Lehrer sollen sie außer der fachlichen Bildung nach Entwicklungsstand fördern. Manche haben auch keinen Frontalunterricht, kleine Klassen, keine Bewertung und Bewegungsfreiheit erwähnt. Im Allgemeinen erwarten die Leute von der Schule genau das, was sie in den Alternativschulen finden können.

Die zweite Frage hat schon konkret zu den Alternativschulen geführt: „Was sind die Alternativschulen? Welche kennen Sie?“ Die häufigste Antwort „Waldorfschulen“ war nicht überraschend, man hat sie erwartet. Zu anderen eingeführten Schulen haben Montessorischulen, Schule für Lebendiges Lernen und Wild-Pädagogik, deren Grundlage Montessori-Pädagogik ist, und weiter Freinet Schulen gehört.

Nur zwei Personen haben nichts von den Waldorfschulen gehört. Die anderen haben sie verbunden mit dem Namen Rudolf Steiners, mit der ältesten Form der alternativen

Schulen, mit künstlerisch-kreativen Aktivitäten, mit Selbstbestimmtheit, mit verbaler Beurteilung, mit der Finanzierung von den Eltern usw. Die Leute hatten meistens einen guten Eindruck, weil entweder jemand von der Familie oder von den Bekannten mit der Waldorfschule persönliche Erfahrung hatte.

Fast alle, die die Waldorfschulen gekannt haben, haben zugestimmt, dass die öffentlichen Schulen viel von ihnen lernen könnten. Z.B. begreifendes Lernen (mehr mit Händen begreifen), Kreativität, kein Notendruck, individuelle Bedürfnisse. Einfach viel in gewissen Bereichen, aber die Bereitschaft im österreichischen Schulwesen ist noch nicht.

Bei den Antworten auf die Frage, ob sie ihre Kinder in die Waldorfschule geben würden, haben sie sich in zwei Gruppen geteilt. Die erste Gruppe von sechs Personen würde es nicht tun, dabei drei von ihnen aus dem Grunde, dass sie schon eine andere Alternativschule ausgewählt haben. Die zweite Gruppe von sieben Personen würde es schon tun, die meisten von ihnen würden sich doch zuerst die Schule ansehen und dann entscheiden.

Sehr nett war eine Umfrage von einem Mann, der zu einer Gruppe von ein paar Familien gehört, die im Raum Krems eine Waldorfschule gründen möchte. Bald wird also eine neue Schule entstehen und wahrscheinlich nicht nur die einzige.

Die Umfrage hat gezeigt, dass diejenigen, die sich mehr für die Zukunft und Zufriedenheit ihrer Kinder interessieren, suchen nach Alternativen und wissen auch mehr über Alternativschulen, aber nicht alle sind überzeugt, dass sie die Kinder dorthin schicken würden.

7. Zusammenfassung

Das österreichische Schulwesen ist ein komplizierter Komplex von vielen Bildungsmöglichkeiten, unter denen man von vielen Möglichkeiten wählen kann. Ein fester Bestandteil stellt die alternative Pädagogik dar, die sich in den letzten Jahrzehnten auf der ganzen Welt verbreitet hat und die sich noch in der Zukunft mehr verbreiten wird, weil immer mehr Leute für die Kinder eine solche Schule suchen, wo sie sich wohl fühlen und in der man nicht nur passiv unterrichtet wird.

Die alternativen Schulen sind kein neuer Begriff. Sie begleiten die öffentlichen Schulen von Anfang an, weil es immer Opponenten der öffentlichen Schulen gab, die eine andere Weise (Alternative) vom Unterricht suchten. Das 20. Jahrhundert brachte die bedeutendste Entwicklung in diesem Bereich und es entstanden weltberühmte Waldorfschulen, Montessorischulen, Freinetschulen, Daltonplanschulen, Jenaplanschulen und viele anderen, die entweder von ihnen ausgegangen sind, oder ein eigenes Konzept durchsetzten. Ein Impuls für die Gründung einer alternativen Schule kommt meistens aus einer Elterninitiative, weil die alternativen Schulen Freie Schulen sind, die kein Geld vom Staat bekommen und darum liegt eine größere Verantwortung bei den Eltern, die die Schule finanzieren und sich an ihrer Leitung beteiligen.

Schule ohne Stress, kein Sitzenbleiben, keine Noten, altersheterogener Unterricht, Freiheit des Individuums, das alles sind gemeinsame Merkmale von den alternativen Schulen, die von vielen Reformpädagogen weiterentwickelt wurden. Für jedes Konzept ist weiter etwas anderes typisch, für Waldorfschulen sind es der Epochenunterricht und die Anthroposophie, von der die ganze Pädagogik ausgeht, für Montessorischulen sind es die Polarisation der Aufmerksamkeit und das Motto: „Hilf mir, es selbst zu tun.“, für Freinetschulen der freie Ausdruck und die Arbeit, für Daltonplanschulen das Pensum und für Jenaplanschulen vier Bildungsgrundformen (Gespräch, Feier, Arbeit und Spiel). Jede Schule ist spezifisch mit einer einzigartigen Art vom Unterricht und bevor die Eltern ihre Kinder an einer Schule anmelden, sollen sie überlegen, welcher Typ am besten dem Charakter des Kindes entspricht und wie viel sie selbst mit der Schule zusammenarbeiten können.

Der bekannteste Typ von den Alternativschulen sind Waldorfschulen, denen es in Österreich schon dreizehn gibt und die von Eltern und Schülern die Beliebtesten sind. Sie wurden 1919 in Deutschland von Rudolf Steiner gegründet und seitdem verbreiteten sie

sich vor allem in die USA, Niederlande, Schweiz und nach Österreich. Die gesamte Anzahl von fast ein Tausend Waldorfschulen weltweit zeugt von ihrer Beliebtheit. Die Grundlage der Waldorfpädagogik ist die Anthroposophie, nach der sich die Entwicklung des Menschen in Entwicklungsschritten, den sog. Jahrsiebten abwickelt. In jedem Jahrsiebt braucht das Kind einen anderen Zugang von dem Lehrer. Die richtige Entwicklung der Kinder unterstützen noch der Epochenunterricht, das vielfältige Unterrichtsangebot, das handwerklich-künstlerisch gestaltet wird und die Eurythmie, die typisch Waldorf ist und die äußere Geschicklichkeit, Konzentration und Auffassungsvermögen von Kindern übt.

Die Hospitation an der Waldorfschule in Wien hat mich überzeugt, dass die Schüler kommunikativer sind, sie fürchten sich nicht vor der Klasse eigene Gedanken zu präsentieren und sie genießen die mit anderen Schülern verbrachte Zeit.

Als die Österreicher in einer Umfrage befragt wurden, sind die meisten von ihnen über die alternativen Schulen informiert, aber sie sind nicht so davon überzeugt, ob sie eigene Kinder dorthin geben würden.

Die Alternativschulen können ein ausgezeichnetes Vorbild für die öffentlichen Schulen sein und falls sie in der Zukunft bereit werden, manche Motive von ihnen zu übernehmen, kann es für das öffentliche Schulwesen eine grundsätzliche Änderung bedeuten.

8. Literaturübersicht

- Baumann, A. (1998), **ABC der Anthroposophie. Ein Wörterbuch für jedermann**, Schaffhausen
- Beza, S. (1998), **Podrobné reálie německy mluvících zemí**, Havlíčkův Brod
- Carlgren, F. (1996), **Erziehung zur Freiheit**, Stuttgart
- Eichelberger, H. (2002), **Eine Einführung in die Daltonplan-Pädagogik**, Innsbruck
- Ganser, H. - Gergely E. - Richter, T. (1995), **Wagnis Erziehung: Aus der Praxis der Rudolf-Steiner-Schulen**, Stuttgart
- Grecmanová, H. – Urbanová, E. (1996), **Waldorfská škola**, Olomouc
- Hedderich, I. (2001), **Einführung in die Montessori-Pädagogik**, München
- Kleinau-Metzler, D. (2000), **Die Zukunft der Waldorfschule**, Reinbek bei Hamburg
- Koppensteiner, J. (2004), **Österreich. Ein landeskundliches Lesebuch**, Wien
- Lindenberg, Ch. (1981), **Die Lebensbedingungen des Erziehens. Von Waldorfschulen lernen. Freiheit als Prinzip der Schule.**, Reinbek
- Lippert, S. (2001), **Steiner und die Waldorfpädagogik: Mythos und Wirklichkeit**, Berlin
- Montessori, M. (1976), **Schule des Kindes**, Freiburg
- Montessori, M. (1954), **Das Kind in der Familie**, Stuttgart
- Montessori, M. (1998), **Kinder sind anders**, München
- Pol, M. (1996), **Waldorfské školy: izolovaní alternativa, nebo zajímavý podnět pro jiné školy?**, Brno
- Průcha, J. (2001), **Alternativní školy a inovace ve vzdělání**, Praha
- Sandkühler, B. (1999), **Lernen Kinder mit dem Kopf?**, Stuttgart
- Schaub, H. – Zenke, K.G. (2000), **Wörterbuch Pädagogik**, München
- Steiner, R. (1954), **Anthroposophische Leitsätze**, Dornach
- Steiner, R. (1907), **Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft**, Frankfurt am Main
- Svobodová, J. – Jůva, V. (1996), **Alternativní školy**, Brno
- Viale, G. (1979), **Die Träume liegen wieder auf der Straße. Offene Fragen der deutschen und italienischen Linken nach 1968**, Berlin

Internetseiten

<http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclop.u/u704402.htm>
<http://www.wien-vienna.at/schulenindex.htm>
<http://www.statistik.at/>
http://gudrun.biffl.wifo.ac.at/fileadmin/files/MB_2002_06_06_BILDUNG_KOSTEN_NU_TZEN.PDF
<http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:SCHULSYSTEM%C3%B6sterreich2.png>
http://www.ibw.at/ibw_mitteilungen/art/zdr_234_06_wp.pdf
<http://www.hiberniaschule.de/unterricht/index.html>
<http://homepage.univie.ac.at/karl.reitter/artikel/68er%20Bewegung%20Teil%201.htm>
<http://aetsch.wordpress.com/about/>
<http://www.blick.it/angebote/reformpaedagogik/rp10070.htm>
<http://diepresse.com/home/bildung/>
<http://www.blick.it/angebote/reformpaedagogik/rp10053.htm>
http://lehrer.schule.at/Daltonplan_HS_Froebel/
<http://www.emsneustiftgasse.at/seiten/Dalton/seiten/dalton3.html>
<http://www.blick.it/angebote/reformpaedagogik/rp10034.htm>
<http://freinet.paed.com/freinet/ecf.php?action=ecfcfrbio1>
<http://www.purkersdorf-online.at/sozial/schule/montessori.php>
<http://www.freunde-waldorf.de/de/die-freunde/wir-ueber-uns/>
http://wiki.anthroposophie.net/Rudolf_Steiner
http://www.waldorf-mauer.at/f_geschichte_2.html
<http://www.loheland.de/waldorfschule.html>
<http://www.waldorfschule-linz.at/Rueckblick.html>
http://mysticalmagneticsoaps.com/mamas_we_love
<http://www.saatchi-gallery.co.uk/>
<http://waldorfschule-harburg.de/webpics/f-f-kunst/pages/K11n03.htm>
<http://www.waldorfschule-erlangen.de/sites/unterricht/fremdsprachen.html>
www.anleiten.de/.../leistungskurve.html
<http://gudrun.biffl.wifo.ac.at>
http://www.akdh.ch/ps/ps_report.html
<http://www.blick.it/angebote/reformpaedagogik/rp10035a.htm>
<http://www.blick.it/angebote/reformpaedagogik/rp10044a.htm>
<http://wiki.anthroposophie.net/Goetheanum>
<http://www.waldorf.at/>
<http://www.waldorfschule-ismaning.de>
<http://www.waldorf-neumuenster.de>
www.waldorfschule-muenster.de/.../impressum.php
<http://www.waldorfschulinitiative-erfurt.de>
<http://wiki.anthroposophie.net/Waldorfschule>
<http://www.waldorfschule-groebenzell.de/home.htm>
<http://waldorfschule-harburg.de>
http://www.waldorfschule-poetzleinsdorf.at/r_steiner_schule.htm

9. Anlagen

Anlage Nr. 1

- Schulen im Schuljahr 2006/07 nach Schultypen

Schultyp	Öster- reich	Bur- gen- land	Kärn- ten	Nieder- öster- reich	Ober- öster- reich	Salz- burg	Steier- mark	Tirol	Vor- arl- berg	Wien
Schulen insgesamt										
Schultypen insgesamt	6 319	302	479	1 296	1 122	412	1 005	711	292	700
Allgemein bildende Pflichtschulen insges.	4 830	251	380	1 030	866	300	766	566	243	428
Volksschulen	3 248	193	284	640	583	188	537	397	165	261
Hauptschulen	1 165	43	73	264	243	75	179	109	57	122
Sonderschulen	330	11	24	118	37	24	27	34	18	37
Polytechnische Schulen	268	12	9	67	58	19	49	32	11	11
AHS insgesamt	330	11	23	50	48	25	48	24	13	88
darunter mit AHS-Unterstufe	268	8	15	43	39	19	36	17	10	81
Sonst. allgem. bildende (Statut)Schulen ¹⁾	98	4	-	23	6	4	27	7	-	27
Berufsschulen insgesamt	165	4	11	24	29	14	22	26	8	27
Gewerbl. u. kaufm. Berufsschulen	156	4	10	22	27	13	20	25	8	27
Land- u. forstw. Berufsschulen	9	-	1	2	2	1	2	1	-	-
Berufsbild. mittl. und höhere Schulen insg.	555	23	46	112	104	43	94	48	20	65
Berufsbildende mittl. Schulen insges.	433	21	37	88	80	34	78	39	14	42
Techn. gewerbl. mittlere Schulen	134	6	11	23	29	10	14	15	6	20
Kaufmännische mittlere Schulen	111	8	6	22	17	8	19	11	5	15
Wirtschaftsberufl. mittlere Schulen	90	6	8	20	16	9	11	7	5	8
Sozialberufliche mittlere Schulen	14	-	2	6	1	1	2	-	-	2
Land- und forstw. mittlere Schulen	100	3	10	21	19	7	33	6	1	-
Sonstige berufsbild. (Statut)Schulen	78	2	5	15	12	8	9	3	4	20
Berufsbildende höhere Schulen insges.	304	14	24	61	56	27	43	30	13	36
Techn. gewerbl. höhere Schulen	109	5	8	21	21	8	10	14	5	17
Kaufmännische höhere Schulen	110	7	9	22	18	9	16	10	5	14
Wirtschaftsberufl. höhere Schulen	86	4	8	17	16	9	14	6	4	8
Land- und forstw. höhere Schulen	12	-	1	3	2	1	3	1	-	1
Akademien für Sozialarbeit	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-
Lehrerbildende mittlere Schulen	4	-	-	-	1	-	1	1	-	1
Lehrerbildende höhere Schulen	34	1	1	6	6	2	7	4	1	6
Pädagogische Akademien	28	1	2	2	4	2	4	4	1	8
Schulen im Gesundheitswesen	230	6	10	43	43	17	44	23	6	38
Akademien im Gesundheitswesen	65	1	6	7	16	5	10	8	-	12
darunter öffentliche Schulen										
Schultypen zusammen	5 657	277	451	1 182	1 015	367	919	661	274	511
Allgemein bildende Pflichtschulen insges.	4 660	246	372	1 004	849	294	750	556	237	352
Volksschulen	3 149	191	281	623	574	186	525	393	162	214
Hauptschulen	1 106	40	71	255	233	72	176	106	55	98
Sonderschulen	317	11	21	118	37	23	25	31	16	35
Polytechnische Schulen	264	12	9	66	58	19	49	32	11	8
AHS insgesamt	255	8	20	39	33	20	41	16	11	67
darunter mit AHS-Unterstufe	209	6	14	34	27	14	30	13	8	63
Sonst. allgem. bildende (Statut)Schulen ¹⁾	18	-	-	-	-	-	18	-	-	-
Berufsschulen insgesamt	159	4	11	24	29	14	21	24	8	24
Gewerbl. u. kaufm. Berufsschulen	151	4	10	22	27	13	20	23	8	24
Land- u. forstw. Berufsschulen	8	-	1	2	2	1	1	1	-	-
Berufsbild. mittl. und höhere Schulen insg.	339	17	31	65	63	23	71	33	11	25
Berufsbildende mittl. Schulen insges.	310	17	26	60	57	22	66	29	10	23
Techn. gewerbl. mittlere Schulen	68	4	4	11	12	4	6	7	5	15
Kaufmännische mittlere Schulen	96	8	6	18	17	8	17	10	5	7
Wirtschaftsberufl. mittlere Schulen	57	4	6	11	11	4	10	6	2	3
Sozialberufliche mittlere Schulen	4	-	-	1	1	-	1	-	-	1

Land- und forstw. mittlere Schulen	98	3	10	20	18	7	33	6	1	-
Sonstige berufsbild. (Statut)Schulen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Berufsbildende höhere Schulen insges.	231	12	21	44	45	16	36	25	10	22
Techn. gewerbl. höhere Schulen	75	4	7	11	15	3	7	9	5	14
Kaufmännische höhere Schulen	96	7	9	19	17	8	15	10	5	6
Wirtschaftsberufl. höhere Schulen	61	3	6	12	12	4	12	6	1	5
Land- und forstw. höhere Schulen	11	-	1	3	2	1	2	1	-	1
Akademien für Sozialarbeit	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehrerbildende mittlere Schulen	4	-	-	-	1	-	1	1	-	1
Lehrerbildende höhere Schulen	17	1	1	3	3	1	5	1	-	2
Pädagogische Akademien	13	-	1	1	2	1	2	2	1	3
Schulen im Gesundheitswesen	156	1	9	39	27	9	19	21	6	25
Akademien im Gesundheitswesen	56	-	6	7	10	5	9	7	-	12

83

⁸³ Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. Erstellt am: 18.01.2008.
1) Inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan.

Anlage Nr. 2

- Schülerinnen und Schüler 2006/07 nach detaillierten Ausbildungsarten

Schülerinnen und Schüler 2006/07 nach detaillierten Ausbildungsarten

Schultyp ¹⁾	Öster- reich	Bur- gen- land	Kärn- ten	Nieder- öster- reich	Ober- öster- reich	Salz- burg	Steier- mark	Tirol	Vor- arl- berg	Wien
Vorschulstufe an Volksschulen bzw. Sonderschulen	6 326	52	320	1 224	1 243	930	269	732	575	981
	340	10	22		63	22	47	30	17	
Volksschulen	984	413	807	65 399	031	828	296	389	356	61 465
	257	17			53	18	36	26	14	
Hauptschulen	642	8 066	770	49 422	158	397	696	443	832	32 858
Sonderschulen	13 102	229	812	3 556	1 489	958	522	1 333	1 062	3 141
Polytechnische Schulen	21 379	547	918	3 995	4 776	1 551	2 664	2 528	1 276	3 124
Sonstige allgemein bildende (Statut)Schulen	6 245	92	-	759	383	389	2 782	432	-	1 408
Schulen mit ausländischem Lehrplan	2 507	-	-	-	-	65	-	-	-	2 442
	116				17		14			
AHS-Langform Unterstufe	674	3 418	8 016	20 591	219	6 989	739	7 415	4 345	33 942
AHS-Langform Oberstufe	58 992	1 173	3 699	9 047	8 420	3 836	8 298	3 852	1 990	18 677
Oberstufenrealgymnasium	23 813	1 307	1 676	2 844	3 511	1 691	4 568	2 362	1 653	4 201
Aufbaugymnasien und Aufbaurealgymnasien	623	-	-	516	-	-	-	107	-	-
Gymnasien für Berufstätige	3 626	-	368	54	434	551	458	616	-	1 145
					20		15	10		
Berufsschulen gewerblich/technisch	99 712	1 976	6 775	15 768	333	7 593	810	936	5 370	15 151
Berufsschulen kaufmännisch	33 062	458	2 190	3 747	7 235	2 733	4 716	3 010	1 660	7 313
Berufsschulen für Landwirtschaft	851	-	41	330	98	68	204	110	-	-
Gewerbliche und technische Fachschulen (im engeren Sinn)	8 494	200	597	2 367	1 420	545	577	472	567	1 749
Fachschulen des Ausbildungsbereiches Bekleidung	537	-	-	75	66	91	65	-	-	240
Fachschulen des Ausbildungsbereiches Fremdenverkehr	2 503	160	66	328	533	228	73	728	226	161
Fachschulen des Ausbildungsbereiches Kunstgewerbe	987	91	146	-	211	174	-	365	-	-
TGMS, Meisterschulen und Meisterklassen	299	-	-	44	65	-	124	-	-	66
TGMS, Werkmeisterschulen und Werkmeisterlehrgänge	2 872	24	251	547	932	183	231	175	43	486
TGMS, Bauhandwerkerschulen	578	-	25	-	138	65	94	98	98	60
TGMS, Vorbereitungslehrgänge u. Vorber.lehrg. für Ber.tät.	391	-	26	-	57	21	103	-	-	184
Technisch gewerbliche mittlere Schulen mit Organisat.statut	734	-	-	89	19	85	37	-	-	504
Handelsschulen	12 102	684	540	2 622	1 439	677	1 412	1 283	658	2 787
KMS, Kurse, Lehrgänge, Speziallehrg. u. Schulen für Ber.tät.	27	-	-	-	-	-	-	-	-	27
KMS, Vorbereitungslehrgänge u. Vorber.lehrg. für Ber.tät.	38	-	-	23	-	-	-	-	-	15
Kaufmännische mittlere Schulen mit Organisationsstatut	789	-	-	197	-	43	67	-	-	482
Dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe	7 827	440	472	1 738	1 716	866	515	791	325	964
Hauswirtschaftsschulen	445	67	-	64	48	123	143	-	-	-
Haushaltungsschulen	1 169	24	189	244	72	76	210	89	110	155
Wirtschaftsberufliche mittlere Schulen mit Organisat.statut	298	-	-	-	-	-	32	-	33	233
Fachschulen für Sozialberufe	1 489	-	164	744	98	80	156	-	-	247
Sozialberufliche mittlere Schulen mit Organisationsstatut	5 153	185	923	680	915	416	666	249	227	892
Landwirtschaftliche mittlere Schulen	12 666	306	1 350	2 905	2 729	921	2 635	1 470	350	-
Forstwirtschaftliche mittlere Schulen	44	-	-	44	-	-	-	-	-	-
Höhere techn. und gewerblich. Lehranstalten (im engeren Sinn)	40 933	1 881	3 320	8 029	7 850	2 442	5 140	2 755	1 599	7 917
Höhere Lehranstalten des Ausbildungsber. Bekleidung	2 232	86	285	341	425	160	210	129	-	596
Höhere Lehranstalten des Ausbildungsber. Fremdenverkehr	6 572	584	375	1 263	1 009	742	308	659	332	1 300
Höhere Lehranstalten des Ausbildungsber. Kunstgewerbe	2 003	-	117	-	631	33	563	161	-	498
Höh. Lehranst. f. Ber.tät. an techn.gew. Schulen (im eng. Sinn)	3 823	-	296	302	657	102	1 204	197	-	1 065
Kollegs an techn.gew. höheren Schulen (im engeren Sinn)	1 357	18	35	253	71	20	313	27	15	605
Kollegs für Bekleidung an techn.gew. höh. Schulen	199	-	-	-	-	-	56	-	-	143
Kollegs für Fremdenverkehr an techn.gew. höh. Schulen	810	-	58	90	58	207	101	172	51	73
Kollegs für Kunstgewerbe an techn.gew. höh. Schulen	89	-	-	-	-	-	89	-	-	-
Aufbaulehrgänge an techn.gew. höh. Schulen (im eng. Sinn)	903	27	18	248	1	48	107	186	134	134
Aufbaulehrgänge für Bekleidung an techn.gew. höh. Schulen	48	-	-	-	-	-	-	-	-	48
Aufbaulehrgänge f. Fremd.verkehr an techn.gew. höh. Schulen	463	-	-	-	120	-	27	243	-	73
Handelsakademien	38 616	2 226	3 402	7 753	6 944	2 932	5 380	3 073	1 962	4 944
Handelsakademien für Berufstätige	3 312	-	213	246	604	236	296	276	117	1 324
Kollegs an kaufmännischen höheren Schulen	564	-	-	-	43	15	129	28	35	314
Aufbaulehrgänge an kaufmännischen höheren Schulen	1 239	70	121	55	65	-	185	58	105	580
Höhere Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe	26 767	1 221	2 923	5 810	5 750	2 074	3 537	1 692	1 099	2 661
Kollegs an wirtschaftsberuflichen höheren Schulen	129	-	-	54	-	-	36	39	-	-
Aufbaulehrgänge an wirtschaftsberuflichen höheren Schulen	956	-	60	116	288	245	-	-	-	247
Höhere landwirtschaftliche Lehranstalten	3 283	-	393	1 023	612	301	562	237	-	155
Höhere forstwirtschaftliche Lehranstalten	311	-	-	-	-	-	311	-	-	-

Akademien für Sozialarbeit	25	-	-	-	25	-	-	-	-	-
Bundesanstalten für Leibeserzieher	3 396	-	-	-	779	-	547	668	-	1 402
Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik	7 612	385	411	1 046	1 453	467	1 327	467	297	1 759
Bildungsanstalten für Sozialpädagogik	409	-	-	409	-	-	-	-	-	-
Kollegs an höheren Schulen für Kindergartenpädagogik	252	-	24	-	21	-	-	20	-	187
Kollegs an höheren Schulen für Sozialpädagogik	615	-	-	218	84	-	100	122	-	91
Lehrgänge an höheren Schulen für Kindergartenpädagogik	196	-	22	-	27	40	24	26	11	46
Lehrgänge an höheren Schulen für Sozialpädagogik	34	-	-	25	-	-	-	9	-	-
Pädagogische Akademien	8 871	146	353	888	1 940	756	1 850	764	329	1 845
Religionspädagogische Akademien	1 017	-	109	-	95	63	111	78	-	561
Berufspädagogische Akademien	1 526	-	-	-	406	-	418	165	-	537
Agrarpädagogische Akademie	121	-	-	-	-	-	-	-	-	121
Schulen im Gesundheitswesen	18 981	330	1092	3242	3440	1181	3111	1804	531	4250
Akademien im Gesundheitswesen	3 994	30	334	293	883	187	437	610	-	1220

84

⁸⁴ Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. Erstellt am: 18.01.2008.

1) TGMS = technisch und gewerbliche mittlere Schulen, KMS = kaufmännische mittlere Schulen.

Anlage Nr. 3

- Internationale Bildungsklassifikation (ISCED)

Übersicht 1: Internationale Bildungsklassifikation (ISCED)

ISCED 0	Elementarbereich	Kindergarten, Vorschule
ISCED 1	Primärbereich (Schulstufen 1 bis 4)	Volksschule, Sonderschule, sonstige allgemeinbildende Schulen
ISCED 2	Sekundarbereich I (Schulstufen 5 bis 8)	Allgemeinbildende höhere Schulen: Unterstufe, Hauptschule, Sonderschule, sonstige allgemeinbildende Schulen
ISCED 3	Sekundarbereich II (Schulstufe 9 und höher)	Allgemeinbildende höhere Schulen: Oberstufe, polytechnischer Lehrgang, Sonderschule, sonstige allgemeinbildende Schulen, berufsbildende höhere Schulen, berufsbildende mittlere Schulen, berufsbildende Pflichtschulen, sonstige berufsbildende Schulen, Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen
ISCED 4	Nichttertiärer Postsekundarbereich	Mittlere und höhere Speziallehrgänge, Aufbaulehrgänge, Schulen für medizinisch-technischen Fachdienst, für Gesundheits- und Krankenpflege
ISCED 5B	Nichtuniversitärer Tertiärbereich	Kollegs, Meister-, Werkmeister- und Bauhandwerkerschulen, berufsbildende Akademien, lehrerbildende Akademien, Kurzstudien
ISCED 5A und 6	Universitärer Tertiärbereich	Studien an Universitäten und Universitäten der Künste (zur Erlangung eines ersten akademischen Grades oder eines darauf aufbauenden Zweitabschlusses), Fachhochschulstudien
ISCED 9	Nicht zuordenbar	

85

⁸⁵ <http://gudrun.biffl.wifo.ac.at> 29.2. 2008.

Anlage Nr. 4

- Beispiel eines Pensenblattes

	de BONKELAAR	
Pensenbrief von		Gruppe
Schulwoche Vom	bis

Sprache m p b e s t aa	Angaben der Themen	Angaben der Aufgaben in den Büchern Angaben der Kontrollaufgaben
--	--------------------	---

Schreiben	Aufgaben aus dem Buch	Aufgaben aus dem Buch
-----------	-----------------------	-----------------------

Lesen	Aufgaben aus dem Buch	Aufgaben aus dem Buch
-------	-----------------------	-----------------------

Rechnen	Aufgaben aus dem Buch	Aufgaben aus dem Buch
---------	-----------------------	-----------------------

Ecken					
Spielecke	Stempelecke	Rechenecke	Schreibecke	Lesecke	Zeichenecke

Extra – Arbeit aus der Mappe									
Sprache	Lesen	b	t	s	l	Rechen	blätter	1+1=	2+2=

Arbeitshaltung =		
gut	zufrieden stellend	nicht zufrieden stellend

Aufgabe =		
fertig	beinahe fertig	nicht fertig

Bemerkungen der Lehrerin:

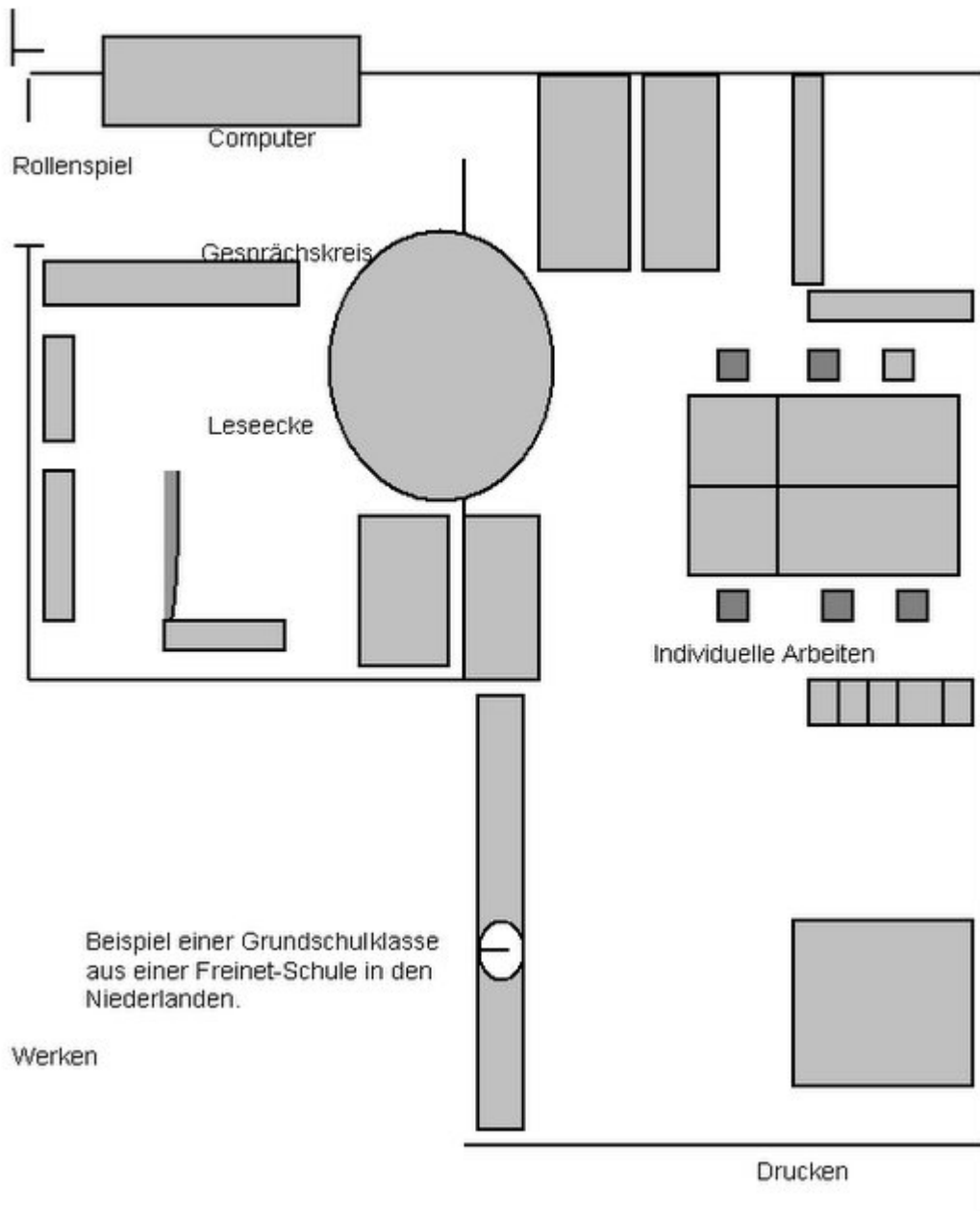
Bemerkungen der Eltern:	
Gesehen von den Eltern:	Datum:
Tagesfarben: Montag – rot, Dienstag – grün, Mittwoch – gelb, Donnerstag – blau, Freitag – lila	

86

⁸⁶ <http://www.blick.it/angebote/reformpaedagogik/rp10035a.htm> 31.3. 2008.

Anlage Nr. 5

- Beispiel einer Freinetklasse



87

⁸⁷ <http://www.blick.it/angebote/reformpaedagogik/rp10044a.htm> 28.3. 2008.

Anlage Nr. 6

- erstes Goetheanum



88

Anlage Nr. 7

- heutiges Goetheanum



89

^{88,89} <http://wiki.anthroposophie.net/Goetheanum> 28.3. 2008.

Anlage Nr. 8

- Waldorfschulen in Österreich

Allgemeinbildende Schulen

Graz:

Freie Waldorfschule Graz

St. Peter Hauptstraße 182
8042 Graz
tel: +43 316 40 26 06
fax: +43 316 40 26 06-85
mail: office@waldorf-graz.at
(<http://www.waldorf-graz.at>)



Innsbruck:

Freie Waldorfschule Innsbruck

Jahnstraße 5
6020 Innsbruck
tel: +43 512 56 34 50
fax: +43 512 56 34 50-15
mail: waldorf@tirol.com
(<http://www.tirol.com/waldorf>)



Kufstein:

Michaelischeule Kufstein

Stuttgarterstr. 17 und Sterzingerstraße 12
6330 Kufstein
tel: +43 5372 61 068
mail: kontakt@waldorf-kufstein.at

Klagenfurt:

Rudolf Steiner-Schule Klagenfurt

Wilsonstraße 11
9020 Klagenfurt
tel: +43 463 214 92
fax: +43 463 214 92-15
mail: office@waldorfschule-klagenfurt.at
(<http://www.waldorfschule-klagenfurt.at>)



Linz:

Freie Waldorfschule Linz

Baumbachstraße 11
4020 Linz
tel: +43 732 776 259
fax: +43 732 776 259-18
mail: buero@waldorfschule-linz.at
(<http://www.waldorfschule-linz.at>)



Salzburg:

Rudolf Steiner-Schule Salzburg

Waldorfstraße 11
5023 Salzburg-Langwied
tel: +43 662 66 40 40
fax: +43 662 66 40 40-6
mail: sekretariat@waldorf-salzburg.info
(<http://www.waldorf-salzburg.info/>)



Wien:

Rudolf Steiner-Schule Wien-Pötzleinsdorf

Geymüllergasse 1
1180 Wien
tel: +43 1 479 31 21
fax: +43 1 479 26 08
mail: sekretariat@waldorfschule-poetzleinsdorf.at
(<http://www.waldorfschule-poetzleinsdorf.at>)



Rudolf Steiner-Schule Wien-Mauer

Endresstraße 100
1230 Wien
tel: +43 1 888 12 75
fax: +43 1 888 21 60-44
mail: office@waldorf-mauer.at
(<http://www.waldorf-mauer.at/>)



Freie Waldorfschule Wien-West

Seuttergasse 29
1130 Wien
tel: +43 1 876 68 21
fax: +43 1 876 68 21 - 13
mail: office@waldorf-wien-west.at
(<http://www.waldorf-wien-west.at>)



Schönau:

Rudolf Steiner Landschule Schönau

Kirchengasse 14-22
2525 Schönau a.d. Triesing
tel: +43 2256 62 181
fax: +43 2256 62 181-55
mail: landschule@waldorf-schoenau.at
(<http://www.waldorf-schoenau.at>)



Integrationschule

Graz:

Karl-Schubert-Schule Graz

Riesstraße 351
8010 Graz
tel & fax: +43 316 30 24 34,
mail: office@kss-graz.at
(<http://www.kss-graz.at>)



Heilpädagogische Schulen

Wien:

Karl-Schubert-Schule Wien

Endresstraße 99
1230 Wien,
tel: +43 1 888 13 20
fax: +43 1 889 50 06
mail: karl.schubert.schule@aon.at
(<http://www.karl-schubert-schule.at>)



Salzburg:

Paracelsus Schule Salzburg

Bildungsstätte für Seelenpflege-
bedürftige Kinder und Jugendliche
St. Jakob Dorf 96
5412 Puch
tel. +43 662 632020-30
fax: +43 662 632020-34
mail: paracelsus-schule.salzburg@aon.at



90

⁹⁰ <http://www.waldorf.at/> 1.4. 2008.

Anlage Nr. 9

- Architektur und Ausstattung der Waldorfschulen



91



92



93



94



95



96

⁹¹ <http://www.waldorfschule-ismaning.de> 2.4. 2008.

⁹² <http://www.waldorf-neumuenster.de> 2.4. 2008.

⁹³ www.waldorfschule-muenster.de/.../impressum.php 2.4. 2008.

⁹⁴ <http://www.waldorfschulinitiative-erfurt.de> 2.4. 2008.

⁹⁵ <http://wiki.anthroposophie.net/Waldorfschule> 2.4. 2008.

⁹⁶ <http://www.waldorfschule-groebenzell.de/home.htm> 2.4. 2008.

Anlage Nr. 10

- Zeugnis an der Waldorfschule

Zeugnis

Die Carolina B

geboren am 25. März 1980

für die 5. Klasse, Schuljahr 1990/91.

UNTERRICHT DES KLASSENLEHRERS:

Im fünften Schuljahr wurde Carolina gesprächig. Wo sie früher lieber nur zuhörte, beteiligte sie sich nun aktiver am Unterrichtsgeschehen. Carolina musste aber auch immer wieder „zur Seite“ zurückgeführt werden, weil ihre Aufmerksamkeit nicht sehr lange anhält. Gerne schaukelte sie zwischen ihren Nachbarn hin und her oder vor und zurück und musste darum noch einmal erfragen, was schon besprochen war. Carolina sollte sich dem Unterricht im nächsten Jahr mit mehr Ernsthaftigkeit zuwenden und zwischen Pause und Schulstunde unterscheiden. In der Hofführung war Carolina sehr um eine schöne Form bemüht. Ihre ausdrucksstarken Bilder betrachtete man gerne. Beim Abschreiben von der Tafel soll Carolina aber noch aufmerksamer werden, damit sie hinterher fehlerfreie Texte im Heft hat. Zu den alten Kulturen, der Tierkunde

de und der Pflanzenkunde schreibt Carolina lebendig formulierte Nachzählungen. In der Sprachlehre übten wir die Zeitformen, die Bestimmung der vier Fälle, die indirekte und die direkte Rede sowie die aktive und die passive Aussageweise. Das grundlegende Verständnis, das sich Carolina davon ersatz muss sie nun festigen und selbstständig anwenden lernen. Das Rechnen gehörte nicht zu Carolinas Lieblingsepochen. Trotzdem sah sie ein, dass es wichtig für sie war, regelmäßig zu üben um Berechnungen oder Rechnungen mit Dezimalzahlen richtig lösen zu können. So brachte sie es zu guten Leistungen. Ihren Fleiß im Üben soll Carolina auch im nächsten Jahr kräftig zeigen!

Rita Welk

UNTERRICHT DER FACHLEHRER:

Englisch Für das englische Klausurspiel zeigte sich Carolina gerne ein und wie gut mit. Diese Mitarbeit bleibt sonst eher spärlich, denn Carolinas Aufmerksamkeit richtete sich schnell auf andere Dinge. Beim Üben für die Aussagen gewann Carolina oder an Beständigkeit. Das soll so bleiben!

Rita Welk

Französisch / Deutsch Carolina zeigt in Französisch große Konzentrationsfähigkeit und geriet sich als leicht ablenkbar. Nicht mehr so kein rhythmischer Sprechstil aufgefordert werden, mitmachen. Schließlich bemühte sich Carolina um eine vorläufige Hofführung und war auch für die Arbeit immer gut vorbereitet.

Jozsef Máté

Latin / Griechisch

Musik Carolina ist im alten musikalischen Team sicher und ansatzbereit, wenn nicht gerade für sie Wiedergaben bedürftig. Ihre Anlage nach können sie zur Stärke der Mädchen werden. J.H. Börsch-Kaufert

Eurythmie Carolina hat durchwegs gut mitgemacht. Sie hat die Übungen schnell erfaßt und allein ausgeführt.

Brigitte Koppmann

Türen Am Anfang hat Carolina einige Disziplinprobleme gehabt. Aber allmählich wurde es besser. Sie hat eine gute Bewusstseinsfähigkeit. Dabei ist sie manchmal ein wenig feil. Deshalb bräuhle sie mehr Entschlossenheit und Willenskraft zu tun.

Handarbeit Carolina strickt sehr flott und hatte keine Schwierigkeiten. Die richtigen Strickfolge zu treffen. Schwere falls nicht, aus der gleichmäßigen Strickfolge eine besondere Mannigfaltigkeit zu erzielen. Trotzdem kann sie dabei auch ein solches Paar machen sein. Olga Mecht

Handwerk Carolina wurde sehr gut im Umgang mit Holzwerk. So konnte sie rasch Hobeln, schmirgeln, kleben und feilen. Ihr Erfolg und ihre Mitarbeit sind gut.

Ulrich

Gartenbau


Religion Carolina hat am freien christlichen Religionsunterricht teilgenommen.

Ansgar Zehliggen

Vorname Schultage 11

den 28. Juni 1991

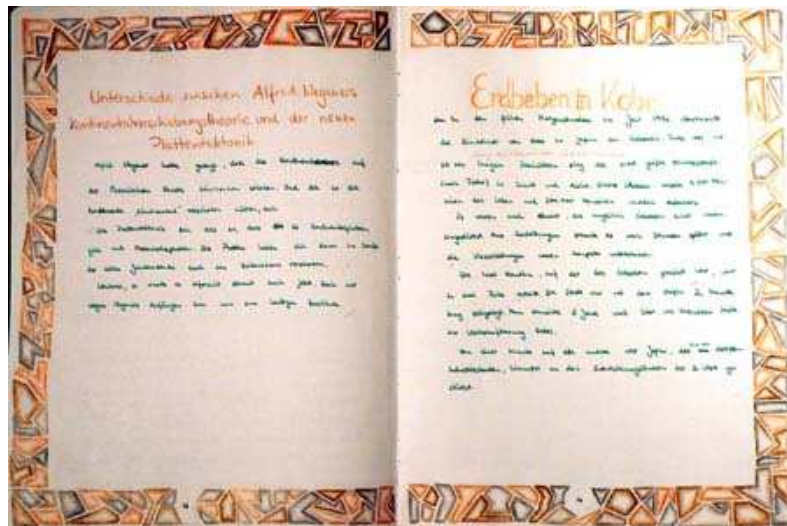
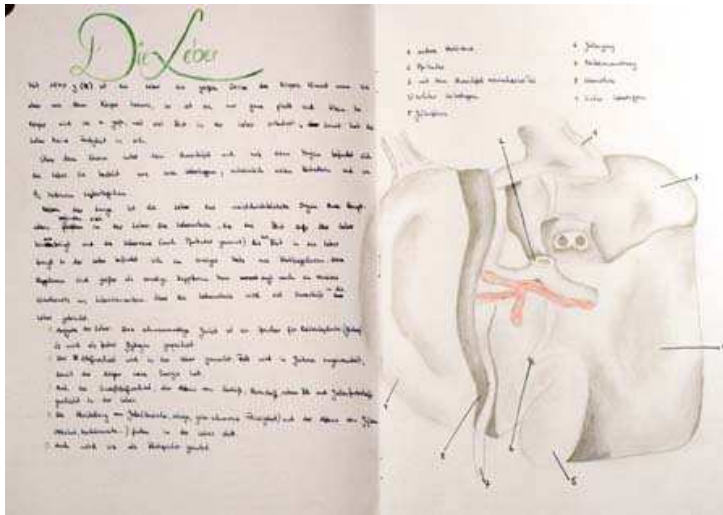
Unterschrift des Vaters
oder des Erziehungsberechtigten



⁹⁷ Ganser, H. - Gergely E. - Richter, T. (1995), S. 57.

Anlage Nr. 11

- Ausschnitte aus den Epochenheften



⁹⁸ <http://waldorfschule-harburg.de> 3.4. 2008.

Anlage Nr. 12

- Lehrplan an der Waldorfschule (Wien Pötzleinsdorf)

Waldorf Lehrplan / Pötzleinsdorf													1. - 12. Klasse	
Klasse	Erzählstoff Geschichte	Naturkunde Naturwissen- schaften	Deutsch	Mathematik	Formen- zeichnen Geometrie	Fremdsprachen	Malen Zeichnen	Musik	Eurythmie	Handarbeit Werken	Turnen	Gartenbau Praktika	Klasse	
1.	Märchen	Schilderung von Menschen, Tieren und	Entwicklung d. Buchstaben aus Bildern	Zählen und Rechnen mit Gegenständen und im Erleben von Rhythmen	Freie Formen zur Schulung des Form- empfindens	Nach- ahmendes Sprechen und Singen in Versen, Liedern und Szenen	Schulung des Farb- empfindens durch freie Farbübungen	Singen und gemeinsames pentatonisches Flöten- und Leierspiel	Musikalisch- pädagogische Übungen	Stricken Nähen Häkeln Sticken aus dem Erlebnis von Rhythmus und Farbe	Spiele im Freien		1.	
2.	Fabeln Legenden	Pflanzen in Märchen- stimmung	Schreiben zusammenhän- gender Texte										2.	
3.	Mythen versch. Völker und Kulturen	Sachkunde	Grammatik Satzlehre Rechtschreibg. Geschäftsbrief Aufsatz Literarische Lektüre	Masse und Gewichte Maßeinheiten			Formen und Geschichten zeichnen		Dur- Tonleiter kleine Stücke				3.	
4.		Tierkunde		Bruchrechnen	Flechtmuster	Sprechübungen Schreiben Erste Grammatik	Gegenständ- liches Malen	Beginn mit weiteren Instrumenten Dur/Moll- Erlebnis Pflege des Volksliedes	Grammatika- lische Formen Intervalle	Herstellen von Puppen und Tieren	Reigen- Gymnastik	Hausbau, Ackerbau	4.	
5.	Ungeschichte und Hochkulturen	Pflanzenkunde	Kleinere Theater- aufführungen	Dezimalbrüche	Geometrische Formen von freier Hand	Einfache Konversation			Stimmungen: Trauer, Freude usw.		Phantasiebe- zogenes Spiel an den Geräten		5.	
6.	Von der Antike bis zum 18. Jhdt.	Gesteins- und Himmelkunde Geographie		Prozent und Zinsrechnen Algebra Potenzen Gleichungen	Geometrie des Kreises	Lektüre	Übungen zur Farbenlehre		Dramatisches Dur/Moll Reimformen	Einfache praktische Gegenstände aus Holz schneiden konstruktive Arbeiten Umgang mit der Nähmaschine	Übungen an den Geräten aus dem Spiel herausgelöst	Gartenbau im eigenen Schulgarten	6.	
7.		Physik Chemie	Erste größere Theater- aufführungen		Planimetrie Stereometrie	Volks- und Landeskunde	Hell/Dunkel	Klassen- orchester			Bewusste Körperbe- herrschung Leichtathletik		7.	
8.	19. Jhdt. bis zur Gegenwart				Fleichen- und Körperprojek- tionen	vertiefende Grammatik	Perspektiv- tisches Zeichnen	Mittelstufen- orchester					8.	
9.		Weiter- führung der bisherigen Fischer, dazu Zellenlehre Embryologie Mineralogie Technologie Informatik	Goethe Schiller	Planimetrie Kombinatorik	Geometrisches Zeichnen Trigonometrie projektive und analytische Geometrie	Anspruchs- vollere Konversation und Grammatik Poetisch- dramatische Lektüre. Literatur der Gegenwart Theaterspiel	Bildaufbau Naturstudien in Schwarz/ Weiß sowie in Farben	Kunstlied Musiktheorie Lyrik Balladen	Musikalische Werke Lyrik Balladen	Freies plastisches Gestalten	Ganze Übungs- verbindungen bewusst anschauen, sich vornehmen und durchführen	Landwirt- schafts- Handwerks- Feldmess- Industrie- Sozial- Praktikum	9.	
10.	Von der Steinzeit über die alten Hochkulturen zum Gesamt- überblick		Nibelungen	Trigonometrie Logarithmen			Grafische Techniken Malen in Öl	Oberstufen- chor		Tischlern Schneiden Steinhauen Spinnen Korbflechten Buchbinden			10.	
11.			Parzival	Analytische Geometrie				Oberstufen- orchester					11.	
12.			Faust Literatur- geschichte Weltliteratur Dramatische Aufführungen	Differential- und Integral- rechnungen			Freies, künstlerisches Gestalten				Verschiedene Spiele und Sportarten	Selbst- gewählte Abschluss- arbeit	12.	